

Sektionen/Kommissionen

Kommission „Bibliotheksfragen, Dokumentation, Information“ (AGSB)

25. AGSB-Jahrestagung (15.-17. März 2004 in Darmstadt)

Die Arbeitsgemeinschaft Sportwissenschaftlicher Bibliotheken (AGSB), die in der dvs die Funktion der Kommission „Bibliotheksfragen, Dokumentation, Information“ (BDI) wahrnimmt, führt ihre 25. Jahrestagung im Vorfeld und im Zusammenhang mit der von der dvs ausgerichteten IuK-Frühjahrestagung in Darmstadt durch.

Daher stehen im diesem Jahr vor allem Fragen der Information und Kommunikation in den Wissenschaften im Mittelpunkt der Tagung und die Frage, welche Anregungen Entwicklungen in anderen Wissenschaftsdisziplinen und Fächern für die Sportwissenschaft und den Sport liefern können. Ein zweiter Schwerpunkt wird die Weiterentwicklung der Konzeption für ein Fachinformationsportal der Sportwissenschaft sein, an dessen Aufbau einige der in AGSB engagierten Einrichtungen interessiert sind. Ergänzt werden diese Programmschwerpunkte durch den Erfahrungsaustausch über neue Publikationen, Periodika und Medien sowie zu neuen Entwicklungen im Bibliotheksmanagement.

Neben den AGSB-Mitgliedern sind alle Fachreferenten, Bibliothekskräfte und -beauftragten der Universitäts- bzw.

Institutsbibliotheken aus dem Bereich des Sports, Informationsspezialisten aus den Sportverbänden sowie alle Interessierte aus den sportwissenschaftlichen Hochschul- und Forschungseinrichtungen, die sich mit Fragen der Bibliotheksarbeit, der Dokumentation und Information oder dem Einsatz neuer Technologien in Studium und Lehre befassen, zur Teilnahme eingeladen.

Die Tagungsgebühr beträgt 75,00 € und ist bei der Anmeldung auf das Konto Nr. 1238125270 der dvs bei der Hamburger Sparkasse (BLZ 200 505 50) unter dem Stichwort „AGSB 2004“ und mit Angabe des Namens des Teilnehmenden zu überweisen. Die Gebühren beinhalten die Teilnahme an der AGSB- und der IuK-Tagung. Übernachtungsmöglichkeiten sind im zentral gelegenen Hotel IBIS Darmstadt gegeben. Eine Buchung ist zusammen mit der Anmeldung möglich (EZ: 68,00 €, DZ: 77,00 €).

Anmeldungen sind zu richten an: Frederik Borkenhagen, dvs-Geschäftsstelle, Postfach 73 02 29, 22122 Hamburg, Tel.: (040) 67941212, Fax: (040) 67941213, eMail: dvs.Hamburg@t-online.de, Internet: www.agsb.de.

Sektion Biomechanik

20. EMG-Kolloquium (7. Mai 2004 in Heidelberg)

Zum zwanzigsten Mal trifft sich zu Beginn des Sommersemesters 2004 eine Gruppe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus der Sportwissenschaft, Medizin, Psychologie und Arbeitswissenschaft zu einem ganzjährigen EMG-Kolloquium der dvs-Sektion Biomechanik. Im Jahre 2004 zentriert sich das EMG-Kolloquium auf die Auseinandersetzung mit weiterführenden theoretischen, methodischen und untersuchungspraktischen Problemstellungen der EMG-Forschung im Sport. Zu den weiteren bewährten Programmpunkten zählen der Erfahrungsaustausch, die Hilfestellung bei forschungsmethodischen Fragestellungen und die Möglichkeit, fachbezogene sowie anwendungsorientierte Forschungsprojekte aus dem EMG-Bereich vorzustellen.

Zentrales Ziel des halbjährig stattfindenden EMG-Kolloquiums ist es, den gegenwärtigen Forschungs- und Kenntnisstand zur Elektromyografie zu diskutieren und die institutsübergreifende Kommunikation sowie den Erfahrungsaustausch zwischen den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem Bereich der

EMG-Forschung zu intensivieren. Die Veranstaltungsreihe findet in einem zwanglosen Rahmen statt und ist offen für alle EMG-Interessierte aus universitären Institutionen, die über grundlegende Erfahrungen in der Elektromyografie verfügen.

Das 20. EMG-Kolloquium der dvs-Sektion Biomechanik findet am Freitag den 7. Mai 2004 (Beginn: 11.00 Uhr; Ende: ca. 17.00 Uhr) am Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität Heidelberg statt. Tagungsgebühren werden nicht erhoben. Wer Interesse hat, einen Beitrag oder ein Diskussionsthema zu übernehmen, möge dies bitte bis zum 26. April 2004 über das Internet beim Organisationsteam (PD Dr. Thomas Jöllenbeck, Klinik Lindenplatz, Bad Sassendorf, eMail: thomas.joellenbeck@saline.de; PD Dr. Rainer Wollny) anmelden.

Anmeldungen zur Teilnahme richten Sie bitte an: PD Dr. Rainer Wollny, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Institut für Sport und Sportwissenschaft, Im Neuenheimer Feld 700, 69120 Heidelberg, Tel.: (06221) 54-4338, Fax: (06221) 54-4387, eMail: i74@ix.urz.uni-heidelberg.de.



Trainingswissenschaft im Freizeitsport
Symposium der dvs-Sektion Trainingswissenschaft
7.-9. April 2005 · Ruhr-Universität Bochum
Infos unter: www.dvs-freizeitsport.de



Kommission „Frauenforschung in der Sportwissenschaft“

„Frauenforschung goes media“

Bericht von der Kommissionstagung im Rahmen des dvs-Hochschultages 2003 in Münster

Die Tagung der Kommission „Frauenforschung in der Sportwissenschaft“ 2003, die in den 16. sportwissenschaftlichen Hochschultag der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (21.-23.9.2003) eingebettet war, konzentrierte sich im Wesentlichen auf folgende zwei Schwerpunkte: zum einen wurden ausgewählte Ergebnisse aus den fünf Projekten des vom nordrhein-westfälischen Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung geförderten hochschulübergreifenden Forschungsverbundes vorgestellt, zum anderen wurden Beiträge zur Schnittstelle von Sport, Geschlecht und Medien dargelegt. Dieses Thema bestimmte auch Gertrud Pfisters Hauptvortrag „Mediensport und ‚doing gender““.

Schwerpunkt I: Forschungsverbund NRW

Zum Hintergrund der fünf Forschungsprojekte des hochschulübergreifenden Forschungsverbundes: Den Forschungsprojekten gemeinsam ist der geschlechtertheoretische Fokus auf die Prozesse der Konstruktion und Dekonstruktion von Geschlechterverhältnissen im Sport. Diese werden sowohl auf der Mikroebene untersucht, indem „doing gender“ anhand ethnomethodologisch-interaktionistischer Ansätze fokussiert wird als auch auf der Meso- bzw. Makroebene, indem die Ordnungsmuster und die Hierarchie der Geschlechter mittels sozialkonstruktivistischer Ansätze analysiert werden. Besonders untersucht werden dynamische Konkurrenz, Aktualisierung und Neutralisierung der Kategorie Geschlecht. Eine ausführliche Dokumentation der theoretischen Einbettung sowie der zentralen Ergebnisse der fünf Forschungsprojekte dieses Forschungsverbundes liegt inzwischen vor.¹

Marie-Luise Klein stellte ausgewählte Ergebnisse aus ihrem mit Angela Deitersen-Wieber durchgeführten, explorativ und qualitativ angelegten Forschungsprojekt „Prozesse der Geschlechterdifferenzierung im Marketing-Management von Fitness-Studios“ vor. Ausgehend von der feministischen Organisationsforschung und Marketing-Management-Konzepten untersuchten sie von Deutschlands 6.500 Fitness-Studios (12% davon sind für Frauen konzipiert; Stand: 2002) zwölf ausgesuchte Fitness-Studios. Die vorgestellten Ergebnisse erhellten neben der Feststellung, dass sich in Fitness-Studios (Makroebene) durch den zirkulären Prozess zwischen Angebot und Nachfrage die Konstruktion von Geschlechterverhältnissen wie auch Hierarchien in der Geschlechterordnung aufrecht erhalten, insbesondere durch die Leistungs-, Ausstattungs- und Personalpolitik der Fitness-Studios. Dabei wurde ein Widerspruch deutlich: trotz geschlechtsneutral formulierter Marketingziele ist die Leistungs-, Ausstattungs- und Personalpolitik der Studios geschlechtsbezogen. Es werden geschlechtsbezogene Sportangebote gemacht, den Ausstattungsgegenständen wird zugeschrieben, insbesondere den ästhetischen Ansprüchen von Frauen zu genügen und schließlich wird in den Fitness-Studios

vorrangig weibliches Personal angestellt, das hinter der Fassade von Corporate Identity wiederum geschlechtsneutral dargestellt wird. Dieser Widerspruch zwischen Zielen und Handlung wurde in der Diskussion aufgegriffen, denn er verweist auf fortführende Forschungsfragen wie z.B. eine Untersuchung bezogen auf die NachfragerInnen, um den Kontext der Vorhaltung geschlechtsbezogener Managementstrategien von Fitness-Studios in Deutschland zu überprüfen.

Petra Gieß-Stüber und Anja Voss berichteten über das gemeinsam mit Karen Petry durchgeführte Forschungsprojekt „Gender-Kids – Geschlechteralltag in der frühkindlichen Bewegungsförderung“. Dargelegt wurden einerseits das komplex angelegte, aus interaktionistischer, identitäts- und sozialisationstheoretischer Perspektive generierte Design sowie die Verbindung von qualitativen mit quantitativen Erhebungsphasen. Methodisch besonders herausfordernd erwies sich die Auswertung der Videoaufzeichnungen aus dem Eltern-Kind-Turnen. Das visuelle Datenmaterial wurde im Team transkribiert und konsensvalidiert. Eltern-Kind-Turnen – so einige ausgewählte Ergebnisse – erscheint vordergründig geschlechtsneutral, da Geschlechteraspekte ignoriert bzw. abgelehnt werden. Dennoch handelt es sich um ein Frauenterrain, was schon angesichts der Dominanz von Übungsleiterinnen und Müttern deutlich wird. Auf der Mikroebene zeigen sich seitens der Eltern primär kognitive Stabilisierungen, die das System der Zweigeschlechtlichkeit stetig reproduzieren sowie Körperpraktiken, welche die geschlechtsbezogenen kognitiven Stabilisierungen vertiefen. Zentrale theoretische Erkenntnis ist, dass die Dethe-matisierung von Geschlechteraspekten nicht gleichbedeutend ist mit deren Inaktivierung, andererseits sind im Eltern-Kind-Turnen Ansätze von Dekonstruktion der Kategorie Geschlecht empirisch nachweisbar. Schließlich werden auf der Grundlage der empirisch gewonnenen Daten Leitideen für die sportpädagogische Praxis formuliert, welche sich als Gender Kompetenz in Theorie und fachlichem Können niederschlagen sollten.

Die von Christa Kleindienst-Cachay und Annette Kundendorf durchgeführte Studie „'Männlicher' Sport – 'weibliche' Identität? Hochleistungssportlerinnen in männlich-dominierten Sportarten“ überprüft, warum Frauen solche Sportarten ausüben und welche Probleme sich damit verbinden. Auf der Grundlage von sozialkonstruktivistischen und sozialisationstheoretischen Annahmen aus der Geschlechtertheorie und speziell mit Bezug auf neuere Identitätstheorien wurden Interviews mit Spitzensportlerinnen und Trainerinnen durchgeführt und sowohl kategoriengeleitet als auch hermeneutisch ausgewertet. Vorgestellt wurden Ergebnisse zu differenzaufrichtenden und -minimierenden Praktiken, die je identitätsrelevant sind, und Mechanismen des Identitätsmanagements. Differenzen zu männlichen Sportlern werden demnach durch Ablehnungen, Ausgrenzungen wie auch durch Abwertungen von Frauen in männerdominierten Sportarten aufgerichtet und in tendenziell negativer Weise für die Identität als Sportlerin und Frau relevant. Diese Differenzen können durch sportlichen Erfolg aufgelöst

1 Hartmann-Tews, I., Gieß-Stüber, P., Klein, M.-L., Kleindienst-Cachay, C. & Petry, K. (Hrsg.) (2003). *Soziale Konstruktion von Geschlecht im Sport*. Opladen: Leske + Budrich.

werden, da sportlicher Erfolg für die Frauen differenzminimierend wirkt und als Identitätsgewinn wahrgenommen wird. So wird sportlicher Erfolg zu einer positiv wirkenden, sportbezogenen Strategie des Identitätsmanagements. Andere Strategien des Identitätsmanagements bewegen sich im außersportlichen Bereich.

Von Claudia Combrink wurden ausgewählte Ergebnisse aus dem unter der Leitung von Ilse Hartmann-Tews durchgeführten Forschungsprojekt „Geschlechterverhältnisse in Sportorganisationen“ vorgestellt. Organisationstheoretische und konstruktivistische Ansätze der Geschlechterforschung bildeten den theoretischen Hintergrund. Daraus ergibt sich eine Sicht auf den Untersuchungsgegenstand Sportverband, der die AkteurlInnen im sozialen System Sportverband fokussiert. Die Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Studien haben u.a. gezeigt, dass im Rekrutierungsprozess von Sportfunktionären zunächst zwischen offenen und geschlossenen Verfahren zu unterscheiden ist. Des Weiteren sind Sportverbände, die Frauenfördermaßnahmen positiv bewerten, von jenen zu unterscheiden, die keine Frauenförderung betreiben. Sowohl offene Rekrutierungsverfahren als auch positive Deutungsmuster bzgl. der Frauenförderung in Sportverbänden sind förderlich für die Vergabe von Funktionsstellen an Frauen. Weitere Unterscheidungen finden sich bezüglich der Erwartungen an die Sportverbandsfunktionäre: In Sportverbänden mit einem geringen Anteil von Frauen wird von den männlichen Funktionären im Gegensatz zu den Frauen ein sehr hohes Engagement erwartet, außer sie sind beruflich belastet. In Sportverbänden mit einem hohen Anteil von Frauen sind die Erwartungen gleichermaßen verteilt. Ausnahmen bilden hier Familienarbeit und berufliche Belastungen. Eine weiterführende Forschungsperspektive ergibt sich aus der Frage, was Sportverbände von der Beteiligung von Frauen an Funktionsstellen gewinnen – eine Frage, die auch bezüglich der aktuell im DSB diskutierten Einführung von Gender Mainstreaming in Sportverbänden bedeutsam werden könnte.

Das fünfte von Ilse Hartmann-Tews geleitete Forschungsprojekt konzentrierte sich auf die Frage: „Sport in den Medien – ein Feld semiotischer Markierung von Geschlecht?“² und wurde von Bettina Rulofs vorgestellt. Aus der Verbindung differenztheoretischer Ansätze, der Überführung von doing gender in thinking gender und der Annahme, dass der Zusammenhang von Sport und Medien als gesellschaftliches Teilsystem zu betrachten ist, wurden aktuelle Darstellungen von SportlerInnen in verschiedensten Medien (Printmedien, TV, Internet) durchleuchtet. Fokussiert wurde die Herstellung und Begründung von Unterscheidungen in der Darstellung der AthletInnen. Neben der Erkenntnis, dass SportlerInnen in der alltäglichen Sportberichterstattung wenig vertreten sind und vorrangig in außersportlichen, sexuierten Kontexten abgebildet werden, wurde eine doppelte Semiotik für die bildhafte Darstellung von AthletInnen festgestellt: sportlich und schön. Einige Redaktionen vermeiden diese doppelte Semiotik jedoch, was auf erste Ansätze der Dekonstruktion hinweisen könnte. Hier wird sie abgelöst von der doppelten Semiotik: Sportart und Leistung.

Schwerpunkt II: Schnittstelle von Sport, Geschlecht und Medien

Die Beiträge von Agnes Elling, Rosa Diketmüller, Ilse Hartmann-Tews et al. und schließlich der Hauptvortrag von Gertrud Pfister verbanden die Dimensionen Geschlecht, Sport und Medien – auch im internationalen Kontext.

Agnes Elling aus den Niederlanden sprach über „Nutzung und Interpretation der niederländischen Sportmedien“. Geschlechtertheoretisch nimmt sie dabei Bezug auf die Dimensionen gender & race, womit auch die Konstruktion von Ethnie mit in den Blick kommt. Fragen ihrer Untersuchung betrafen den sichtbaren Gegenstand sowie Auswahlmodi und Rezeption von Medien. Zentrale Befunde waren, dass in den Niederlanden schwarze Männer in der Darstellung mit dem Merkmal ‚Natürlichkeit‘ behaftet werden, wohingegen weiße Männer als unabhängig und stark gekennzeichnet werden. Bezüglich der Auswahl stellt sich der Sportjournalismus der Niederlande als weiße maskuline Welt dar, was sich auch auf der Seite der Rezipienten bezieht – hier sind es in der Regel die weißen Jungen und Männer. Allerdings ist interessant, dass die beliebtesten männlichen weißen Sportler ihre Beliebtheit eben auch auf der Kombination von Erfolg und gutem Aussehen aufbauen.

Rosa Diketmüller (Wien) thematisierte in ihrer Präsentation zu „Kick it like Beckham – Zur medialen Inszenierung von Frauensport und Gender in ‚Sportkomödien‘ und deren sportpädagogische Verwertbarkeit“, inwieweit sich dieser bei Jugendlichen höchst erfolgreiche Kinofilm für die Umsetzung des (im österreichischen Lehrplan verankerten) Bildungszieles „Umgehen mit Geschlechterrollen im Sport“ eignet. Typische Probleme fußballspielender Mädchen und Frauen werden im Film stereotyp medienwirksam inszeniert. Gleichzeitig wird aber auch vorgeführt, wie die Hauptdarstellerinnen damit umgehen, die damit als role models für akzeptierte („traditionellen Männersport“ integrierende) Weiblichkeit gelten („undoing gender“). Die Ergebnisse einer Fragebogenstudie sowie der Gruppengespräche mit den SchülerInnen legen nahe, dass sich dieser Film durchaus als Medium zur Reflexion von Geschlechterverhältnissen eignet, für die Thematik sporttreibender und fußballspielender Mädchen sensibilisiert und Impuls für Einstellungsänderungen sein kann.

Im Vortrag von Ilse Hartmann-Tews, Hannah Cho-Heinze und Michaela Rose wurde der Zusammenhang von „e-Learning und Geschlecht“ thematisiert. Dabei gingen sie der Frage nach, inwieweit das politische Konzept des Gender Mainstreamings im Bildungsbereich der Sportwissenschaften sichtbar wird und welche Konsequenzen sich aus der sozialen Konstruktion von Geschlechterverhältnissen auf den Umgang mit Neuen Medien ergeben. Am Beispiel der sportwissenschaftlichen Projekte eBuT (e-Learning in der Bewegungs- und Trainingswissenschaft) sowie spomedial (Neue Medien in der sportmedizinischen Lehre) wurde gezeigt, wie unterschiedlich die Vorgaben zu Gender Mainstreaming interpretiert und umgesetzt werden. Zusammenfassend wurden Empfehlungen zur Implementierung von Gender Mainstreaming in (sport)wissenschaftlichen Lehr- und Lernmodulen vorgestellt, die sich insbesondere auf die Gestaltung der Lernsoftware, die Möglichkeiten der Qualitätsverbesserung sowie die Sichtbarmachung beider Geschlechter beziehen.

2 Hartmann-Tews, I. & Rulofs, B. (Hrsg.) (2003). *Sport, Medien und Geschlecht. Theoretische Analysen und empirische Erkenntnisse*. Opladen: Leske + Budrich.

Gertrud Pfister schlägt in ihrem Hauptvortrag „*Medien-sport und ,doing gender‘*“ einen Bogen vom 19. Jh. zu postmodernen Perspektiven der Geschlechterdarstellung von Athleten und Athletinnen in Printmedien und bezieht internationale Studien in ihre Ausführungen ein. Ihren Medienanalysen liegen konstruktivistische geschlechtertheoretische Annahmen zu Grunde. Pfisters Gang durch die Geschichte zeigt vielfältige Perspektiven auf die Darstellung von Geschlecht im Mediensport und betont die Relevanz der großen internationalen Sportevents: vor allem in jenen Veranstaltungen, in denen Frauen und Männer (fast) gleichermaßen teilnehmen (z.B. Olympiaden), wird Athletinnen ca. 40% des Berichterstattungsanteils zugeschrieben. Dieser Anteil schwankt allerdings erheblich in Abhängigkeit von Nation und Medium. Die Erkenntnis über diesen hohen Anteil an Frauensport in den Medien kann jedoch noch nicht als Tatsache für eine ebenso hohe Rezeption von Frauensport gelten. Der Frage nach der Rezeption von Frauensport nachzugehen ist angesichts solcher Veränderungen in der Medienlandschaft eine interessante Perspektive für sportwissenschaftliche Geschlechterforschung.

Kommission Fußball

„Fußball vor der WM 2006 – Spannungsbogen zwischen Wissenschaft und Organisation“

Bericht von der 19. Jahrestagung der dvs-Kommission Fußball in Zusammenarbeit mit dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft (19.-21.11.2003 in Saarbrücken)

Der deutsche Fußball steht vor einer wichtigen Herausforderung, denn mit der Weltmeisterschaft 2006 ist nach den Olympischen Spielen die bedeutendste Veranstaltung zu organisieren. Zugleich gilt es für den Fußball, sich Erkenntnissen aus dem wissenschaftlichen Raum stärker zu öffnen, was angesichts institutioneller Veränderungen – z.B. die notwendigen Änderungen nach dem sog. Bosman-Urteil – notwendig erscheint. Ein Blick nach draußen belegt die Lage. Zunehmend versuchen sich Gesellschaften, Nationen über kulturelle und sportliche Leistungen zu profilieren. Gerade in Zeiten verstärkter Globalisierung bedarf es der Herausforderung von besonderen Leistungen, die man in Kultur und Sport zu finden hofft. Dabei greifen die Nationen verstärkt auf wissenschaftliche Hilfen zurück. Die Olympischen Spiele und Weltmeisterschaften aus letzter Zeit bestätigen diesen Trend. Wir beobachten im Bereich des Sports und insbesondere des Leistungssports, wie wissenschaftliche Einrichtungen in einzelnen sportorientierten Nationen entstehen und dort versuchen, den Sport zu stützen. Dies führt in technisch orientierten Sportarten zu stetig neuen Entwicklungen. In anderen Sportarten stehen Organisationsformen und Trainingsinhalte auf dem Prüfstand und werden ständig auf Effektivität geprüft, um Neuerungen einzuführen und sich dadurch internationale Wettbewerbsvorteile zu verschaffen.

Diese Entwicklung lässt Sport und Wissenschaft enger zusammenrücken, um durch Schaffung von Synergieeffekten Vorteile zu erzielen und veranlasst auch das Bundesinstitut für Sportwissenschaft, ständig mit den wissenschaftlichen Einrichtungen an den Hochschulen und Fachschulen danach zu trachten, für den Sport Reserven zu erschließen.

Das große Interesse an Pfisters Hauptvortrag und den beiden Arbeitskreisen der Kommission Frauenforschung im Rahmen des 16. dvs-Hochschultages *Sport goes media* kann als Indiz für die Relevanz der Dimension Geschlecht für die Weiterentwicklung der Sportwissenschaften gewertet werden.

Abschließend noch ein Kurzbericht aus der Kommissionssitzung der dvs-Kommission Frauenforschung in der Sportwissenschaft: 1. Prof. Dr. Claudia Kugelmann wird in einem offenen Wahlverfahren als Vorsitzende und Dr. Bettina Rulofs als ihre Stellvertreterin gewählt. 2. Die Kommission wird 2004 in Freiburg tagen. Ausrichterinnen sind Prof. Dr. Petra Gieß-Stüber (Institut für Sport und Sportwissenschaft, Uni Freiburg) und Prof. Dr. Gabriele Sobiech (Institut für Sportpädagogik und Sport der Pädagogischen Hochschule Freiburg).

Elke Gramespacher
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Dr. Rosa Diketmüller
Universität Wien

Die Fußball-Weltmeisterschaft 2006 im eigenen Land war das übergreifende Thema der dvs-Kommission Fußball anlässlich ihrer 19. Jahrestagung an der Hermann-Neuberger-Sportschule des Landessportverbandes in Saarbrücken (19.-21.11.2003). Diese Thematik hat das BISp dazu veranlasst, die dvs-Kommission Fußball in diesem Jahr besonders intensiv zu unterstützen.

Insgesamt konnten knapp 90 Teilnehmer, Referenten und Ehrengäste u.a. von Professor Augustin, dem Sprecher der dvs-Kommission Fußball, begrüßt werden. Augustin bedankte sich in seiner Begrüßungsrede bei Direktor Dr. Martin-Peter Büch und dessen Mitarbeiterin PD Dr. Neumann für die inhaltliche und konzeptionelle Federführung des BISp bei der Vorbereitung der Tagung. Dazu wurde auch hervorgehoben, dass das BISp für die Veranstaltung – erstmalig in der Geschichte der dvs-Kommission Fußball – einen Berichtsband schon zu Beginn der Tagung vorlegen konnte. Der Tagungsbericht (Sport & Buch Strauß 2003, 166 Seiten, ISBN 3-89001-386-4, 12,00 €) umfasst neben ausgewählten Tagungsbeiträgen (einige Referenten konnten aus Zeitgründen keinen schriftlichen Beitrag einreichen) auch weitere aktuelle Forschungsprojekte zur Weiterentwicklung des Fußballs.

Direktor Dr. Büch, verwies anlässlich der Eröffnung der Veranstaltung darauf, dass Fußball für das BISp kein Brachland ist. Ein Blick in die Projektdatenbank Sportforschung des BISp weist immerhin seit 1990 253 Eintragungen zu Projekten auf, die das Sportspiel Fußball



behandeln. Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft hat immer wieder fußballbezogene Projekte gefördert und dabei wurden sehr unterschiedliche Aspekte des Fußballs angegangen. Die Spannweite reichte von den sozioökonomischen Rahmenbedingungen des Fußballs über konkrete Aspekte des Trainings und der Taktik bis hin zur Qualifizierung der Geräuschkentwicklung bei Sportanlagen mit Fußballnutzung.

Das Tagungsprogramm umfasste drei große Blöcke, in dem versucht wurde, den Spannungsbogen zwischen Wissenschaft und Organisation Fußball sehr weitläufig zu spannen: Am Mittwoch referierten der DFB-Mediendirektor und Vizepräsident des Organisationskomitees WM 2006, Wolfgang Niersbach, aus der Sicht des Fußballs und Regierungsdirektor Bernd-Uwe Hermann vom Bundesinnenministerium als Vertreter des Bundesbeauftragten für die WM 2006 aus der Sicht der Bundesregierung über die sportpolitischen und organisatorischen Vorbereitungen vor der Fußball-WM 2006. Willi Hink, DFB-Direktor für Amateursport/Schiedsrichter/Frauenfußball, zeigte Perspektiven des DFB-Amateurfußballkongresses auf, während Professor Andreas Hohmann von der Universität Potsdam zum Abschluss des Tagesprogramms Aspekte zur wissenschaftlichen Begleitung von Talentprojekten aufzeigte.

Am Donnerstag wurden sportmedizinische, trainings- und bewegungswissenschaftliche sowie sportpsychologische Themen zur Optimierung der Fußballleistung erörtert. Dafür konnten als Referenten Professor Kindermann ("Laktat-Leistungsdagnostik im Fußball", Universität Saarbrücken) und Dr. Tim Meyer ("Fußballspezifi-

sche Tests", Mannschaftsarzt der deutschen Nationalmannschaft), Erich Rutemöller ("Trainingspraktische Konsequenzen", Leiter des Trainingsstabs beim DFB), Professor Dietmar Schmidtbleicher ("Möglichkeiten der Kraftdiagnostik im Fußball", Universität Frankfurt), Werner Mickler ("Psychologisches Training, Beratung und Betreuung im Fußball", DSHS Köln) und Dr. Gunnar Gerisch ("Spielspezifisches Schnelligkeitstraining", Fernbahce Istanbul) gewonnen werden.

Neben den wissenschaftlichen Vorträgen fanden auch Praxisdemonstrationen zur Schnellkraftdiagnostik von Schmidtbleicher sowie zur Förderung des Selbstvertrauens im Fußball über psychologische Trainingstechniken bei Mickler in der Halle statt. Gerade für Trainer ist die Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse von hohem Interesse. Die Demonstrationseinheiten zu ausgewählten Zielstellungen des Trainings fanden deshalb besonderes Interesse bei den Teilnehmern. Zudem fand eine Praxisdemonstration mit einem Stützpunkttraining des DFB-Talentförderprogramms der RG Südwest des Bundes Deutscher Fußball-Lehrer (BDFL) unter Leitung von Dr. Werner Becker, Christian Meyer und Volker Müller als Fortbildungsveranstaltung für Trainer statt.

In weiterführenden Referaten haben am Freitag Professor Eike Emrich ("Teamstrukturanalyse", Universität Frankfurt), Dr. Werner Pitsch ("Bevölkerungsentwicklung – Eine Herausforderung auch für den Fußball?", Universität Frankfurt), Dr. Oliver Höner ("Entscheidungshandeln", Universität Bielefeld), Rainer Schliermann ("Burnout – Problem bei Fußballtrainern", Universität Jena), Dr. Stefan Lottermann ("Technikdiagnostik und -training im Jugendfußball", DSHS Köln) und Dr. Matthias Lochmann ("SCI Soccer 2006", Universität Mainz) weitere Themen zur Diagnostikoptimierung und Weiterentwicklung des Fußballs aufgegriffen.

Insgesamt zeigte sich eine sehr positive Resonanz unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, zu der neben den Fachvorträgen auch die als sehr angenehm empfundene Atmosphäre der Hermann-Neuberger Sportschule beigetragen hat. Genauso wichtig für das gute Gelingen der Veranstaltung war die ungewöhnlich große Repräsentanz des DFB bei der diesjährigen Tagung, nicht nur als Gäste sondern auch als Referenten, was als besonders positiv hervorzuheben gilt. So war der Deutsche Fußball-Bund, wie oben beschrieben, an allen Teilen des Programms mit Referenten beteiligt war: Auch konnten die Veranstalter die Bundestrainerin, Frau Tina Theune-Meyer, als Fußballweltmeisterinnen anlässlich der 19. Jahrestagung an der Hermann-Neuberger-Sportschule in Saarbrücken begrüßen.

Ebenso ist erfreulich festzustellen, dass der Deutsche Fußball-Bund mit seinen Trainern signalisiert hat, gerne auf wissenschaftliche Hilfe zurück zu greifen. Andererseits sollten aber auch die Wissenschaftler daran denken, Kenntnisse und Ergebnisse so zu gestalten, dass die Trainerinnen und Trainer wirklich Gewinn davon haben. So ist zu hoffen, dass die WM 2006, die von der Bundesregierung als ein nationales Anliegen gestaltet werden soll, bestmögliche Unterstützung aus allen Bereichen erfahren kann.

PD Dr. Gabriele Neumann
Bundesinstitut für Sportwissenschaft
(Quelle: www.bisp.de)



Gesundheitsmanagement

als berufsbegleitendes Fernstudium

ein Weiterbildungsangebot für
Hochschulabsolventen

mit universitärem Abschluss als
Master of Science

Infos & Bewerbungsunterlagen

www.zfuw.uni-koblenz.de/GeMa_info.html

Kommission Gesundheit

**Kommission Gesundheit fordert Positionen zum Gesundheitssport ein:
Bericht zur Jahrestagung „Gesundheitssport und Sporttherapie – Chancen, Wirksamkeit und Qualität“
(24.-27. September 2003 in Potsdam)**

Jahrestagungen der Kommission Gesundheit der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) stehen immer unter einem thematischen Schwerpunkt und fanden bisher unter wechselnden Rahmenbedingungen statt. So auch in diesem Jahr. Die diesjährige Tagung stand unter dem Thema „Gesundheitssport und Sporttherapie – Chancen, Wirksamkeit und Qualität“ und war eingebunden in den 38. Deutschen Kongress für Sportmedizin und Prävention der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention e.V. (DGSP). Während der 24. September mit einem Symposium in eigener Regie stattfand, waren weitere Schwerpunktthemen oder aber Vorträge und Posterpräsentationen der Mitgliedern der Kommission Gesundheit in den Gesamtkongress integriert.

Symposium „Gesundheitssport – ein Stiefkind der Politik?“

Das Symposiumsthema setzte dann auch an dem sensiblen Punkt an, der derzeit nicht nur viele Politiker im Deutschen Bundestag und Experten aus der Sportwissenschaft, sondern auch Vertreter der Kostenträger und der Sportverbände bewegt: Wird der gesundheitsorientierte Sport bald eine größere Rolle im deutschen Gesundheitswesen spielen oder wird er in seinem Dornröschenschlaf verbleiben? Hintergrund ist die gesetzliche Verankerung des Gesundheitssports in der Prävention (§ 20) und in der ambulanten und stationären Rehabilitation und der Nachsorge (§ 43). So hat die Bundesregierung eine Stärkung der Prävention ausdrücklich in die Koalitionsvereinbarung aufgenommen. Prävention soll demnach eine eigenständige Säule neben der Akutbehandlung, der Rehabilitation und der Pflege werden.

Dass diese Absichtserklärungen und besonders die Umsetzung in Zeiten knapper werdender Ressourcen bei den verschiedenen Expertengruppen kontrovers aufgenommen wird, sollte das Symposium thematisieren. Folgende Zielsetzungen galt es anzusteuern:

- Bestandaufnahme – Wo steht die Wissenschaft, wo die Politik bei der Lösung der Aufgaben, die ihnen durch Neupositionierung des Gesundheitssports gestellt werden?
- Den Dialog fördern – Wie lässt sich der Informationsaustausch und die Kooperation von Wissenschaft und Politik im Bereich des Gesundheitssport optimieren?
- Gemeinsame Perspektiven entwickeln – Welche konkreten Schritte müssen auf dem Weg zu einem evidenzbasierten und qualitätsgesicherten Gesundheitssport als nächstes eingeleitet werden?

Die große Resonanz der über 100 Teilnehmer verdeutlicht das Interesse an dieser Thematik. Einführend positionierten die Sprecherratsmitglieder Prof. Dr. Walter Brehm (Bayreuth) und Prof. Dr. Alfred Rütten (Erlangen) den Anspruch der Wissenschaft zu Fragen der Prävention und zum Einsatz von gesundheitsförderlicher körperlicher Aktivität und von Gesundheitssport. Unbestritten ist die förderliche Wirkung körperlicher Aktivität auf die Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit. Aller-

dings basieren die Wirksamkeitsanalysen bislang zu meist auf Plausibilitäten und weniger auf wissenschaftlich fundierten Erkenntnissen, was eine Qualitätssicherung der Programme erschwert. Hier ist ein Aufbau eines adäquaten Systems von Interventionen und Qualitätsmanagement gefordert, um über eine Vernetzung von Gesundheits- und Sportsystem Synergien frei zu setzen. Ansatzpunkte sind die Qualitätssicherung zielgruppenorientierter Programme und die Ausrichtung an den Kernzielen, die mittlerweile für Programme und Maßnahmen im Gesundheitssport gelten wie (1) die Stärkung physischer Ressourcen, (2) Stärkung psychosozialer Ressourcen, (3) Prävention von Risikofaktoren, (4) Bewältigung von Beschwerden und Missbefinden, (5) Bindung an gesundheitssportliches Verhalten und (6) Verbesserung der Bewegungsverhältnisse.

Für ein Podium konnten die Vertreter der unterschiedlichen Expertengruppen aus Politik, Kostenträgern und Sportwissenschaft gewonnen werden. Kurze Statements bildeten die Grundlage für die spätere Podiumsdiskussion, die vom Kommissionsprecher Prof. Dr. Klaus Pfeifer (Magdeburg) geleitet wurde. Auszugsweise einige Stellungnahmen der Diskutanten:

Rosemarie Apitz vom Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung sieht im 2002 gegründeten Deutschen Forum Prävention und Gesundheitsförderung eine wichtige und verbindende Institution zur Förderung der Gesundheitsthematik. Unter den 60 Mitgliedern ist u.a. auch der DSB vertreten. Defizite im Bereich der Gesundheitsförderung seien besonders in der fehlenden Vernetzung, Koordinierung, Qualitätssicherung und bei der Nachhaltigkeit festzustellen. Um der wachsenden Zahl chronischer Erkrankungen vorzubeugen sei u.a. ein Paradigmenwechsel weg von der reinen „Reparaturmedizin“ hin zu einer ganzheitlichen Medizin mit Prävention und Gesundheitsförderung überfällig, in der Sport und Bewegung eine wichtige Rolle einnehmen sollten. Immerhin stellte sie heraus, dass in ihrem Ressort neben einem Referenten für Ernährung auch ein Referent den Bereich Bewegung bearbeiten wird.



Gut besetzter Hörsaal beim Statement von Roswitha Apitz, Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung

Nach Aussage von Dr. Volker Wanek (Spitzenverband der gesetzlichen Krankenkassen) hat die gesundheitssportliche Aktivität einen hohen Stellenwert in der Neufassung des Handlungsfeldes „Bewegungsgewohnheiten“ im Leitfaden der Krankenkassen-Spitzenverbände. Über zielgruppenbezogene Präventionsprogramme, die an den Kernzielen des Gesundheitssports ausgerichtet sind, der Akzentuierung von Nachhaltigkeit und die Gewährleistung hoher Anbieterqualifikationen sollen Bedingungen geschaffen werden, um qualitätsbezogene Programme mit Planungssicherheit für die Krankenkassen anzubieten. Allerdings widersprechen die im geplanten Präventionsgesetz diskutierten Zahlungsverpflichtungen einer stärkeren Ausbreitung gesundheitsförderlicher Angebote.

Die Qualitätssicherung von Gesundheitssport und Sporttherapie war auch der wesentliche Aspekt, auf den Peter Kehl vom Hauptverband der Berufsgenossenschaften hinwies. Für die Träger der gesetzlichen Unfallversicherung ist es notwendig, qualitätsgesicherte Programme in der betrieblichen Gesundheitsförderung oder in die Rehabilitation zu bezuschussen.

An den Problemen der Umsetzbarkeit von Präventionsprogrammen setzte Dr. Ferdinand Schliehe vom Verband Deutscher Rentenversicherungsträger (VDR). Neben den therapeutischen Behandlungselementen nimmt die sportliche Aktivität in der Rehabilitation einen zentralen Stellenwert ein und ist gleichzeitig auch Teil der Nachsorge. Erfahrungen aus Präventionskursen, die ebenfalls vom VDR angeboten werden, zeigten, dass bisher aber nur 0,5 Prozent der Versicherten diese Möglichkeiten nutzen, was einer Veränderung bedarf.

Der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention, Prof. Dr. H.-H. Dickhuth, stellte in seinem Statement heraus, dass ca. 30 Prozent der Gesundheitskosten durch lebensstilbedingte Erkrankungen verursacht werden. Regelmäßiger sportlicher Aktivität kommt dabei eine Schlüsselfunktion zu, da damit unmittelbar ein positiv ausgerichteter Lebensstil assoziiert wird, verbunden mit günstiger Blutdruckregulation, geringem Nikotinmissbrauch, günstigem Stoffwechsel und geringem Körpergewicht. Gegen das Verletzungsrisiko, ein zentrales Gegenargument zu sportlicher Aktivität, setzte er aktuelle Kalkulationen aus der Schweiz. Durch die durchgeführte sportliche Aktivität stehen ca. 2,7 Milliarden Franken pro Jahr ca. 1,1 Milliarden Franken an direkten Behandlungskosten gegenüber. Diese Relation müsste bei vorsichtiger Schätzung für die Bundesrepublik etwa zehnmal so hoch sein.

Prof. Dr. Gerhard Huber (Deutscher Verband für Gesundheitssport und Sporttherapie) betonte in ähnlicher Weise, dass keine andere Investition im Gesundheitsbereich eine so positive Kosten-Nutzen Bilanz aufweise wie die Förderung durch Bewegung und Sport. Leider hat das Thema bei den Kostenträgern einen geringen Stellenwert, so dass das Thema Gesundheitssport, sportlich gesehen, „im Abseits“ steht. Die Vernachlässigung dieser Thematik ließe sich durch Belege der Wirksamkeit im Rahmen einer verbesserten Qualitätssicherung beseitigen.

In seiner Funktion als Gesundheitsbeauftragter des Deutschen Sportbundes hat Prof. Dr. Winfried Banzer seit 2002 die Spitzengespräche im Deutschen Forum für Prävention und Gesundheitsförderung begleitet oder war beteiligt an der Anhörung von Sachverständigen

beim Sportausschuss des Bundestages zum Thema „Sport, Bewegung, Gesundheit und Prävention“ im Mai 2003. Allerdings blieb von der Einmütigkeit aller Fraktionen, den Präventionssport stärker im deutschen Gesundheitswesen zu verankern, nicht viel übrig. Die Überlegungen zur Gesundheitsreform zeigen seiner Einschätzung nach nicht einmal ansatzweise den Ausbau der Prävention zur vierten Säule des Gesundheitswesens. Die Zeichen für eine Mitfinanzierung der Prävention stehen derzeit denkbar ungünstig. Trotz vollmundiger Erklärungen fehle es der Prävention zur Zeit noch an einer durchschlagkräftigen Lobby.



Kommissionssprecher Prof. Dr. Klaus Pfeiffer in der Moderation der Podiumsdiskussion

Die abschließende Podiumsdiskussion, an der auch der SPD-Politiker und Bundestagsabgeordnete Götz-Peter Lohmann (Mitglied im Gesundheits- und im Sportausschuss des Bundestages), brachte noch einmal die wesentlichen Aspekte auf den Punkt. Die Infrastruktur des organisierten Sports mit den Qualitätssiegeln „SPORT PRO GESUNDHEIT“ oder „SPORT PRO REHA“ haben sich in der Politik wie auch bei den Kostenträgern Anerkennung gefunden. So haben u.a. auch Experten aus der Sportwissenschaft an der Neugestaltung des § 20 Abs. 1 und 2 SGB V mitgewirkt und die sportliche Aktivität mit seinen Qualitätsmerkmalen stärker eingebunden. Allerdings fehlt dem Präventions- und Gesundheitssport noch die politische Lobby. Es gibt eine Vielzahl vollmundiger Erklärungen, aber – was die Finanzierung angeht – folgen in der letzten Konsequenz nur halbherzige Taten. Es werden zwar derzeit im Bundesgesundheitsministerium Eckpunkte für ein Präventionsgesetz entwickelt, mit dem ist dann allerdings erst Mitte des folgenden Jahres zu rechnen.

Im Fazit bleibt festzuhalten, dass es wichtig ist, die Experten aus dem Sportsystem und dem Gesundheitssystem an einen Tisch zu bringen. Dies schafft eine günstige Basis für weitere Gespräche und Kontakte. Inwiefern Lobby-Arbeit für den Präventions- und Gesundheitssport getätigt worden ist, wird sich spätestens im nächsten Jahr zeigen, wenn der Entwurf des Präventionsgesetzes von Gesundheitsministerin Ulla Schmidt vorliegen wird.

38. Deutscher Kongress für Sportmedizin und Prävention

Der zweite Teil der Jahrestagung ist in den Kongress der DGSP integriert worden. Mit dem Schwerpunktthema „Bewegungsbezogene Interventionskonzepte und deren Evidenzbasierung“ gestaltete die dvs-Kommission

Gesundheit am 25. September 2003 einen eigenen Arbeitskreis. Mit der Anbindung an den Kongress in Potsdam galt es, vor allem die Schnittstellen zur Sportmedizin und die möglichen interdisziplinären Synergieeffekte deutlich zu machen. Der sportwissenschaftliche Forschungsstand wurde aus der Perspektive der Prävention (Prof. Dr. Walter Brehm für Prof. Dr. Klaus Bös), der Rehabilitation (Prof. Dr. Klaus Pfeifer) sowie der Public-Health (Prof. Dr. Alfred Rütten) auf der Grundlage der aktuell im Gesundheitswesen diskutierten Forderung nach Evidenzbasierter Medizin (EBM) beleuchtet. In der Diskussion und in den Nachfragen wurde deutlich, dass

noch sehr wenig gemeinsames Wissen zwischen sportwissenschaftlicher und sportmedizinischer Forschung hinsichtlich der qualitätssichernden Konzepte im Gesundheitssport bestehen. Die Integration war somit ein willkommener Austausch und ein Kennenlernen unterschiedlicher Forschungsansätze. Die Kurzfassungen sind in der Ausgabe der Deutschen Zeitschrift für Sportmedizin 54, 7/8 (2003) erschienen (www.zeitschrift-sportmedizin.de).

Prof. Dr. Manfred Wegner
Universität Kassel

„Assessmentverfahren in Gesundheitssport und Bewegungstherapie – Messen, Testen, Beurteilen, Bewerten“ Ankündigung der Jahrestagung der dvs-Kommission Gesundheit (23.-24. September 2004 in Saarbrücken)

Im Jahr 2004 findet die Jahrestagung der dvs-Kommission Gesundheit am 23. und 24. September unter der Leitung von Prof. Dr. Georg Wydra in Saarbrücken statt. Das Thema der Jahrestagung lautet „Assessmentverfahren in Gesundheitssport und Bewegungstherapie“ und steht somit in enger inhaltlicher Nähe zu den vorangegangenen Jahrestagungen, in denen vor allem wegen der aktuellen wissenschaftlichen aber auch gesundheitspolitischen Relevanz, Fragen der Qualifizierung und Evaluation von bewegungsbezogenen Interventionen im Vordergrund standen.

Evidenzbasiertes Arbeiten in Gesundheitssport und Bewegungstherapie ist ohne die Anwendung von spezifischen Mess-, Test- und Diagnoseverfahren nicht möglich. Gesundheitsorientierte Assessmentverfahren können auf die Erfassung unterschiedlicher Gesundheitsindikatoren gerichtet sein: Krankheiten, Funktionen, „Activities of Daily Living“, Fitness, Wohlbefinden etc. Neben dem Überblick über die Weite des Feldes ist der Versuch der Eingrenzung auf fachspezifische Assessmentverfahren notwendig.

Aus theoretischer Sicht sollten Assessmentverfahren sowohl bei der Planung von Interventionsmaßnahmen als auch abschließend in der Evaluationsphase eine nicht nur untergeordnete Rolle spielen. Während im angloamerikanischen Sprachraum hierzu eine Vielzahl von Monografien vorliegen, finden sich bei uns entsprechende Verfahren nur vereinzelt. Im Rahmen der Ta-

gung soll der Frage nachgegangen werden, inwieweit mittlerweile ein spezifisches sporttherapeutisches und bewegungswissenschaftliches Instrumentarium vorliegt oder noch entwickelt werden muss. Wünschenswert wäre die Diskussion von „Guidelines“ für die weitere Bearbeitung des Problemfeldes. Des Weiteren soll geklärt werden, ob solche Verfahren auch in der Praxis des Gesundheitssports und der Bewegungstherapie Anwendung finden und welche Barrieren für einen routinemäßigen Einsatz abgebaut werden müssen.

Neben Grundsatzreferaten zu dieser Kernthematik soll die Gelegenheit zu freien Vorträgen gegeben werden, wobei jedoch die Referenten der Darstellung der eingesetzten Verfahren einen höheren als sonst üblichen Stellenwert einräumen sollten. Im Rahmen der Arbeitskreise soll die Gelegenheit gegeben werden, in ca. 15-minütigen Vorträgen aktuelle Forschungsarbeiten zur Tagungsthematik vorzutragen. Vorträge können bis zum 30. Juni 2004 angemeldet werden. Weitere Informationen zur Veranstaltung sowie Formalia zur Anmeldung von Beiträgen sind auf der Tagungshomepage (www.uni-saarland.de/fak5/sportpaed/tagung/index.htm) abrufbar.

Anmeldungen richten Sie bitte an: Prof. Dr. Georg Wydra, Universität des Saarlandes, Sportwissenschaftliches Institut, Postfach 15 11 50, 66041 Saarbrücken, Tel.: (0681) 302-2544/-4909, Fax: (0681) 302-4091, eMail: g.wydra@mx.uni-saarland.de.

An- und Verkauf

von Sportbüchern aller Gebiete

reichhaltiges Angebot von sportwissenschaftlichen Büchern, Programmheften, Fotos, Souvenirs, Postkarten, Abzeichen

13.000 Sportartikel

unter: www.sportantiquariat.de

und im Ladengeschäft

Antiquariat Matthias Drummer
Hobrechtstr. 66
12047 Berlin
Tel.: 030 - 693 56 83



www.sportantiquariat.de

Sektion Sportgeschichte

„Olympische Spiele – Geschichte und Perspektiven“

Bericht von der Jahrestagung der dvs-Sektion Sportgeschichte (15.-17. Mai 2003 in Maulbronn)

Die diesjährige Jahrestagung der dvs-Sektion Sportgeschichte fand in der Anlage des gut erhaltenen mittelalterlichen Zisterzienser-Klosters Maulbronn (UNESCO-Weltkulturerbe) statt. Die Sektion folgte einer Einladung des Instituts für Sportgeschichte Baden-Württemberg e.V., das im Kloster seinen Sitz hat und am 17. Mai sein 10-jähriges Gründungsjubiläum feierte. Die im Vorfeld dieser Festveranstaltung organisierte Sektionstagung wurde mit einem freundlichen Grußwort des Bürgermeisters Andreas Felchle eröffnet, der dabei die sportpolitischen Aktivitäten der kleinen Stadt Maulbronn hervorhob. Die Bewerbung Deutschlands um die Olympischen Spiele 2012 war Anlass das Thema Olympia in den Mittelpunkt der Jahrestagung zu stellen. Die Vorträge und Referate beschäftigten sich mit Fragen und Problemstellungen der Olympia-Geschichte vom ausgehenden 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Das Themenspektrum reichte von der Biografiegeschichte, über olympische Landesgeschichte, Fest- und DDR-Geschichte bis zur jüngsten Zeitgeschichte.

Am Anfang referierte Michael Krüger (Münster) über die Beziehungen der Schwaben zu den Olympischen Spielen vom ausgehenden 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. An Hand herausragender Persönlichkeiten und Sportler (von Friedrich Hölderlin bis Dieter Baumann) rekonstruierte und problematisierte er die ambivalenten Höhepunkte baden-württembergischer „Olympiageschichte“. Die von J. Chr. Fr. GutsMuths gefeierten „olympischen Spiele“ am Drehberg bei Wörlitz (1776-1799) im Fürstentum Anhalt-Dessau wurden von Michael Thomas (Magdeburg) auf ihre aufklärerisch-modernen Bezügen und ihre volkulturellen Traditionen hin analysiert. Er kam zu dem Ergebnis, dass die Drehberg-Feste ländliche Vaterlandsfeste mit volksaufklärerischen und volks-erzieherischen Intentionen waren, bei denen „disziplinierte“ traditionelle Volkswettkämpfe im Mittelpunkt standen. Jürgen Lotterer (Maulbronn) vom gastgebenden Institut für Sportgeschichte thematisierte die verschiedenen Probleme, die beim Aufbau eines Sportarchivs auftreten können.

Der 15. Mai endete mit der turnusmäßigen Sektions-Mitgliederversammlung und der Wahl des neuen Vorstands. Gewählt zum neuen Sprecher wurde Prof. Dr. Michael Krüger (Münster). Dem Vorstand gehören außerdem noch PD Dr. Bernd Wedemeyer-Kolwe (Göttingen), Dr. Michael Thomas (Magdeburg) und Dr. Karl Lennartz (Köln) an. Beschlossen wurde, dass die nächste Jahrestagung 2004 thematisch über die Geschichte des Fußballs in Deutschland handeln wird.

Der zweite Tag der Tagung gehörte hauptsächlich der Sportzeitgeschichte. Andreas Höfer (Berlin) referierte über die junge Geschichte des Deutsche Olympische Institut in Berlin, das auf Initiative Willi Daumes zu seinem Geburtstag am 24.5. im Jahre 1993 gegründet wurde. Nach zehn Jahren scheinen die originären Aufgaben des Instituts – Fragen und Probleme des olympischen Sports zu erforschen und öffentlich zu diskutieren – im Zusammenhang mit der Olympiabewerbung 2012 wichtiger denn je, zumal gegenwärtig über finanzielle Ausstattung und Standort gestritten wird. Christo-

pher Schlien (Göttingen) versuchte das IOC aus politikwissenschaftlicher Sicht zu analysieren, wobei er zwischen sportlichem und dem institutionellem System differenzierte. Über den Turner und Olympiasieger Alfred Schwarzmann informierte Swantje Scharenberg (DTB), dessen Biografie mit dem Wandel der turnerischen Bewegungskultur hin zum Kunstturnen verbunden war. Annette Hofmann (Münster) untersuchte die Beteiligung der Deutsch-Amerikaner an den Olympischen Spielen 1904 in St. Louis. Sie machte darauf aufmerksam, dass Zwei Drittel der Teilnehmer (Athleten und Zuschauer) Amerikaner deutscher Abstammung waren und dass innerhalb der Spiele ein internationales olympisches Turnfest veranstaltet worden war. Die unbekannte Biografie des deutschen IOC-Mitglieds Walter von Reichenau (gest. 1942) wurde von Karl Lennartz (Köln) rekonstruiert und kritisch besprochen. Beim Überfall auf die Sowjetunion 1941 führte Reichenau als General der 6. Armee und der Heeresgruppe Süd einen verbrecherischen „Vernichtungskrieg“, dem Tausende Juden, Kriegsgefangene und Zivilisten zum Opfer fielen. Hans Joachim Teichler (Potsdam) rekonstruierte die Olympischen Spiele als die zentralen periodischen sport-politischen Höhepunkte der DDR und ihres Sport-Systems. Er deckte dabei Kontinuitäten auf und machte politische Zusammenhänge deutlich. Aus sportpädagogischen Intentionen heraus untersuchte Herbert Haag (Kiel) die Leistungsmessung und -bewertung der Nationalmannschaften bei den Olympischen Spielen. Er stellte in diesem Zusammenhang verschiedene Alternativen für den gegenwärtig gebräuchlichen Medaillenspiegel vor.

Am Abend fand unter der Leitung des alten Sprechers, Hans Joachim Teichler, ein Expertengespräch zum Thema „Olympische Spiele in Deutschland – was bringt die Zukunft?“ statt. Im Podium saßen neben dem Olympia-Historiker Dr. Karl Lennartz die Repräsentanten der Olympia-Bewerber-Städte Leipzig, Düsseldorf und Stuttgart. Auf der Podiumsdiskussion wurde entgegen der Themenstellung erst einmal die Bewerbungsvorgänge nacherlebt. Die Verbitterung bei den Unterlegenen konnte nur mühsam hinter der offiziell bekundeten Solidarität mit Leipzig versteckt werden. Der Ärger richtete sich auch nicht gegen Leipzig, sondern gegen das NOK, das nach ihrer Ansicht mit der Aufgabe überfordert war, einen fairen Wettbewerb der Bewerberstädte zu organisieren. So fielen auch die von Lennartz eingeforderten Ideale des Olympismus bei der Bewerberfähigkeit in der Diskussion kaum ins Gewicht. Insgesamt fiel der Ausblick auf die Zukunft ambivalent aus.

Die Sektionstagung endete mit der Teilnahme am Festakt des Instituts für Sportgeschichte Baden-Württemberg, auf dem der in Sportwissenschaft und Sportgeschichte bekannte Kulturwissenschaftler Professor Dr. Hermann Bausinger (Tübingen) die Festrede zum Thema „Identitätsspiele – Sport als universelles Kulturmuster“ hielt.

Dr. Michael Thomas
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Sektion Sportpädagogik

„Sportpädagogisches Wissen: Selbstreflexion und Öffentlichkeit“

Bericht von der Jahrestagung der dvs-Sektion Sportpädagogik (19.-21. Juni 2003 in Hayn)

Was unterscheidet Hundehalter von Sportpädagogen? Nun, was deren Sprachgebrauch betrifft, herzlich wenig, zumindest, wenn man in einschlägigen Web-Seiten von Hundezüchtern nachschaut, zeigen sich auffällige Parallelen. Mit dieser irritierenden Gegenüberstellung, eröffnete Matthias Schierz (Jena, jetzt Oldenburg) die diesjährige Jahrestagung der dvs-Sektion Sportpädagogik. In seiner gewohnt souveränen Art, löste er am Ende seiner einleitenden Worte, die Frage zwar nicht grundsätzlich auf, aber zeigte doch, dass sich eine Selbstreflexion für unsere Disziplin aufdrängt. „Sportpädagogisches Wissen“ lautete das Thema der Tagung, unter welchem die z.T. ganz unterschiedlichen Wissensbestände verstanden werden sollten, die von sportpädagogischer Forschung hervorgebracht werden. „Wie entsteht ein solches Wissen, welche anderen disziplinären Anschlüsse lässt es zu oder verlangt es gar und wie steht es schließlich um die Verwendung für nichtwissenschaftliche Kontexte?“ So einige leitende Fragen, die von der Tagungsleitung zu Beginn der Veranstaltung gestellt wurden. Mit diesem Fokus sollte das traditionelle „Theorie-Praxis-Dilemma“ der Pädagogik, aber auch anderer sozial- und geisteswissenschaftlicher Ausrichtungen erneut hervorgehoben werden, um womöglich andere, nicht ganz so typische theoretische Bezüge anzulegen. Aus diesem Anspruch wurden drei Themenkreise für die einzelnen Arbeitskreise abgeleitet: Spezifik, Transfer, Transformation.

Zunächst wurden die Teilnehmer jedoch vom ersten Hauptreferenten in das Tagungsthema eingeführt, wobei sich Dietrich Kurz (Bielefeld) aus einer Introperspektive ganz gezielt mit der Disziplin „Sportpädagogik“ auseinandersetzte. Dietrich Kurz zeigte in einem erfrischend selbstkritischen Aufriss der Geschichte, dass die Wirkungen der Disziplin doch eher bescheiden geblieben sind. Selbstkritisch, weil Dietrich Kurz selbst nicht unwesentlich zur „Wissensproduktion“ unserer Disziplin beigetragen hat. So sind seine kategorialen Sinngebungen in der Sportpädagogik nicht nur in Lehrpläne, sondern sogar über die Grenzen in ein sechsbändiges eidgenössisches Lehrmittel eingegangen (für Nicht-Helvetier: Mit Lehrmitteln sind in der Schweiz Lehrbücher gemeint). An ganz konkreten Beispielen konnte Dietrich Kurz darstellen, dass die von der Tagungsleitung geäußerte Frage, nach dem Anschluss und der Verwendung von sportpädagogischem Wissen in nichtwissenschaftlichem Kontext, noch entwicklungsbedürftig ist. Dabei galt seine Kritik nicht nur der wissensgenerierenden Disziplin, sondern auch den „abnehmenden“ Institutionen, wenn man überhaupt von einem Anbieter-Abnehmer Verhältnis sprechen darf.

Im Anschluss an die lebhafte Diskussion wurde die Teilnehmer nicht nur zum Kaffee, sondern auch zur Teilnahme an der Postersession geladen. Ich denke, dass diese Form von Präsentation durchaus geglückt ist. Dies zeigte sich nicht nur in der Fülle der Poster, sondern auch am Umstand, dass die Organisatoren die Teilnehmenden kaum darum bitten mussten ihre Kaffeepause zu beenden. Die lebhaften Diskussionen zwi-

schen „Aussteller“ und „Publikum“ und das Gedränge vor den Plakaten weisen m.E. darauf hin, dass diese Form für zukünftige Jahrestagungen institutionalisiert werden sollte. Die bewusst offen gehaltene Thematik der Session, wirkte sich ebenfalls positiv auf die Arbeitskreise aus, indem in diesem mehrheitlich auf das Tagungsthema eingegangen werden konnte. Die in der darauf folgenden Jahresversammlung geäußerte Kritik, dass sich nur Balken- und Kuchendiagramme gut auf Postern darstellen lassen und deshalb andere Forschungsdesigns ausgeschlossen werden, teile ich nicht. Ich denke, dass Poster gerade für Nachwuchsleute eine Chance bieten, auch bilateral mit Interessierten ins Gespräch zu kommen. Die Attraktivität der Darstellung ist für solche Diskussionen sekundär.

Der Freitagvormittag war für die Referate in den Arbeitskreisen reserviert. Sowohl die Referate, als auch die anschließenden Diskussionen waren – zumindest was die eingeforderte „Überzeit“ betrifft – ausgiebig und intensiv. Auch wenn die Einteilung der Referate in die drei Themenbereiche „Spezifik, Transfer, Transformation“ nicht immer nachvollziehbar war (hier waren wohl auch andere Gründe ausschlaggebend) zeigte sich die Konzentration auf das Tagungsthema als sehr vorteilhaft. Die Arbeitskreise wurden z.T. ihrem Namen wirklich gerecht, weil zwischen den einzelnen Vorträgen auch Bezüge hergestellt werden konnten und sich daraus eine Denk-„Arbeit“ im Thema „Sportpädagogisches Wissen“ ergab.

Jürgen Oelkers (Zürich) als zweiter Hauptreferent brauchte am Freitagnachmittag nur wenige Worte, um der versammelten Sektion zu zeigen, wie schwierig es in pädagogischen Wissensdisziplinen ist, wirklich auch Wissen und nicht nur Labels zu schaffen. Wie gewohnt mit irritierenden Beispielen, versuchte Jürgen Oelkers darzustellen, dass sich die Pädagogik nicht nur auf die Rhetorik ihrer Wissenschaftsdisziplinen beziehen darf, sondern auch auf Personen und Systeme. Pädagogische Systeme lassen sich aber nur träge verändern. Wenn also die Performanz von Sportpädagogischem Wissen angesprochen wird (was sich als Absicht auch in der von der Tagungsleitung vorgeschlagenen Kategorie der Transformation und des Transfers äußert) so lässt sich aus den Worten von Jürgen Oelkers schließen, darf die Selbstreflexion nicht ausschließlich auf eine *Ideenschau* reduziert werden. Kinder z.B. „nutzen das Wissen nicht der Pädagogik, sondern der eigenen Erfahrung, die die zugängliche Welt und nicht die erzieherische Absicht zur Voraussetzung hat“ (Oelkers, 2003). Ich denke, dass sich gerade die Sportpädagogik, die sich auf ein Praxisfeld mit einem enormen Potenzial an Erfahrungsmöglichkeiten bezieht, diese Tatsache zu eigen machen sollte.

Am Samstag folgten weitere Arbeitskreise und zum Abschluss eine Podiumsdiskussion. Ohne den Gehalt der einzelnen Statements zu schmälern, zeigten die Voten doch, wie unterschiedlich die Ansprüche an Sportpädagogisches Wissen sind. Gerade durch die Heterogenität der Standpunkte der Podiumsteilnehmer deckte die Diskussion die Dringlichkeit und Aktualität einer Selbstreflexion der Disziplin auf. Ich denke, wenn sich dieses

Nachdenken über sich selbst nicht nur um die sprachliche Repräsentation dreht, sondern gleichzeitig deren Gegenstände mit einbezieht, könnte die Tagung auch nachhaltige Wirkung zeigen und die Hoffnung der Tagungsleitung aufgehen, dass sich „Chancen und Grenzen der Verwendung von sportpädagogischem Wissen präzisieren lassen“ (Schierz & Frei, 2003).

Nun, aufgrund des bisher geschilderten könnte man fast denken, die Tagung fand in einem virtuellen wissenschaftstheoretischem Raum statt. Dass dem nicht so war, dafür hat das Jenaer Organisationsteam um Matthias Schierz, Peter Frei und Vera Reinartz sowohl professionell, als auch sehr herzlich gesorgt. Der Tagungsort in der pädagogischen oder sollte man sagen ländlichen Provinz bildete ein äußerst angenehmes Arbeitsklima. Aber auch den bildungshistorischen Orten in der Umgebung wurde die nötige Aufmerksamkeit geschenkt

„Qualität im Schulsport“

Ankündigung der Jahrestagung der dvs-Sektion Sportpädagogik (10.-12. Juni 2004 in Soest)

Was macht guten Sportunterricht aus? Wonach und wie lässt sich seine Qualität beurteilen? Wo kann man ansetzen, um sie wirksam zu verbessern? Fragen dieser Art stellen sich der Didaktik des Schulsports schon immer. Doch in jüngster Zeit erhält die Diskussion neue Begriffe und neuen Schwung und sie stellt sich in neuen Zusammenhängen. Mit Begriffen wie „Qualitätsmanagement“, „Bildungsstandards“ oder „Benchmarking“, die bisher dem Bildungssystem fremd waren, verbindet sich einerseits die Erwartung, die Qualität von Unterricht und schulischer Arbeit methodisch effektiver als bisher zu verbessern, andererseits aber auch die Befürchtung, das Wesentliche der Bildung zu verfehlen. Weiter Brisanz erhält der Prozess dadurch, dass jede einzelne Schule, die nun ein Ort der Qualitätsentwicklung werden soll, sich zunehmend in ein Netz nationaler und internationaler Leistungsvergleiche eingespannt sieht. Die Herausforderungen, die sich damit verbinden, waren zunächst auf die Kernfächer schulischen Lernens konzentriert, erreichen nun aber auch den Schulsport.

Auf der Tagung „Qualität im Schulsport“ wollen wir die Thematik kritisch und konstruktiv aufgreifen. Für das einleitende, fachübergreifende Hauptreferat konnten wir Prof. Dr. Andreas Helmke (Landau) gewinnen, dessen Buch „Unterrichtsqualität – erfassen, bewerten, verbessern“ (Seelze 2003) einen umfassenden, aktuellen Überblick gibt. Ein weiteres Hauptreferat – aus einer fachinternen Sichtweise – wird Prof. Dr. Jörg Thiele (Dortmund) zur Qualität von Sportunterricht halten. Danach erwarten wir Beiträge u.a. zu folgenden Themen: Kernlehrpläne als Instrument der Qualitätsentwicklung, Qualitätsentwicklung als Aufgabe der einzelnen Schule, Bildungsstandards für den Sportunterricht, Qualitätsentwicklung durch Lehrerbildung, regionale Netzwerke für die Qualitätsentwicklung, Qualitätsentwicklung via Internet. Erwünscht sind auch spezielle Beiträge zur Qualitätsentwicklung in einzelnen Bereichen des Schulsports, z.B. Grundschule, Gymnasiale Oberstufe, Partnerschulen des Leistungssports, oder zu besonderen Aspekten des Schulsports: z.B. offene Ganztagschule, Bewegte Schule, Sicherheitserziehung, Gesundheitsförderung.

und so führte uns der abendliche Ausflug zu Goethe, der meines Wissens zwar nicht viel mit Sport am Hut hatte, aber die Sportpädagogen und Sportpädagoginnen doch durch seine Wohnstätte beeindrucken konnte.

Literatur

- Oelkers, J. (2003, 4. September). *Konstruktion und Genesis pädagogischen Wissens. Das Beispiel der reformpädagogischen Rhetorik*. Zugriff am 18. September 2003 unter <http://www.paed.unizh.ch/ap/Jena.rtf>
- Schierz, M. & Frei, P. (2003, 30. Juni). *Sportpädagogisches Wissen – Spezifik, Transfer, Transformation*. Zugriff am 18. September 2003 unter http://www2.uni-jena.de/spowi/sportpaed/dvs/the_i.htm_

Dr. Roland Messmer
Pädagogisches Institut Basel-Stadt

Die Tagung richtet sich an Sportwissenschaftlerinnen und Sportwissenschaftler, an Verantwortliche in Schulverwaltung und -politik sowie an Sportlehrkräfte, die in der Qualitätsentwicklung Leitungsfunktionen übernommen haben. In der Tradition der Jahrestagungen der Sektion Sportpädagogik richtet sie sich besonders auch an den wissenschaftlichen Nachwuchs, dem sie die Möglichkeit bietet, Qualifikationsarbeiten auch außerhalb der Tagungsthematik zur Diskussion zu stellen.

Die Tagung wird von der Abteilung Sportwissenschaft der Universität Bielefeld, Arbeitsbereich „Sport und Erziehung“ (Prof. Dr. Christa Kleindienst-Cachay und Prof. Dr. Dietrich Kurz), in Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Schule in dessen Tagungsstätte in Soest (Westfalen) ausgerichtet. Sie wird vom Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes NRW, vom Landessportbund NRW und vom GUVV Westfalen-Lippe unterstützt. Die Tagung beginnt am Donnerstag, den 10. Juni (Fronleichnam) um 14 Uhr und endet am Samstag, den 12. Juni, mittags.

Beitragsangebote erbitten wir möglichst bald, spätestens aber bis zum 15. März 2004. Weitere Informationen sind im Internet unter www.dvs2004.de abzurufen.

Der Tagungsbeitrag wird für dvs-Mitglieder 180,00 €, für Nichtmitglieder 210,00 €, für den wissenschaftlichen Nachwuchs (halbe Stellen o.ä.) 130,00 € betragen. Dieser Beitrag schließt Übernachtung und Verpflegung im Landesinstitut (außer Abendessen am Freitag) sowie Pausengetränke ein, außerdem den Bericht über die Tagung mit allen Beiträgen zum Thema „Qualität im Schulsport“. Bei Teilnahme ohne Übernachtung reduziert sich der Beitrag um 60,00 €. Diese Sätze gelten für die Anmeldung bis zum 30.4.2004. Danach erhöhen sich alle Gebühren um 20,00 €. Ein elektronisches Anmeldeformular finden Sie auf der Tagungshomepage www.dvs2004.de.

Weitere Informationen sind erhältlich bei: Dr. André Gogoll, Universität Bielefeld, Abt. Sportwissenschaft, Postfach 10 01 31, 33501 Bielefeld, Tel. (0521) 106-2020, Fax: -6438, eMail: andre.gogoll@uni-bielefeld.de.

Carola Podlich/Wilhelm Kleine (Hrsg.).

Kinder auf der Straße.

Bewegung zwischen Begeisterung und Bedrohung.

2003. 176 S. 17,50 €. 15,5 cm x 23,5 cm.

3-89665-278-8.

Brennpunkte der Sportwissenschaft, Bd. 26

Der Begeisterung, mit der viele Kinder die Straße als Raum für Spiel und Bewegung aufsuchen, schlägt die Bedrohung entgegen, die ihr als Verkehrs- und damit Gefahrenraum anhaftet. Die Ambivalenz, die in dieser Einschätzung steckt, hält die Diskussion um die Geeignetheit und Attraktivität der Straße als Spiel- und Bewegungsraum in Gang. In dem Wissen um die hohe Beliebtheit und die sozialisatorische Bedeutung des Erfahrungsraums Straße für Kinder gilt es, ihre Attraktivität durch Sicherungsmaßnahmen zu steigern. Hinweise und Überlegungen zu Kennziffern der Verkehrsbeteiligung und zum Verhalten von Kindern im Straßenverkehr, zu Grundlagen für eine aktive Teilnahme daran und zur Alltagsmobilität von Jungen und Mädchen dokumentieren in diesem Band mögliche Wege zu einer solchen Attraktivitätssteigerung. Eine Entschärfung der angenommenen bedenklichen Folgen für die Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern, wie sie in *apokalyptischen* Theorien der Kindheitsforschung beschrieben sind

(z.B. Verhäuslichungstendenzen, veranstaltete Kindheit und Bewegungsmangel), kann durch die Umstrukturierung herkömmlicher Straßen in echte Lebens- und Bewegungsräume für Kinder geschehen. Eine Städteplanerin, VerkehrswissenschaftlerInnen und KindheitsforscherInnen leiten in diesem Band in die Frage der Umsetzungsmöglichkeiten ein.

Inhalt:

Rusch/Thiemann: Die Wiederbelebung der Straße. Eine ethnographische Studie über neue Formen kindlicher Selbstorganisation. – *Kleine/Podlich:* Straßenkids. Straßen aus der Sicht der Kinder. – *Limbourg/Reiter:* Die Gefährdung von Kindern im Straßenverkehr. – *Krause:* Die Bedeutung des Straßenraums für die Alltagsmobilität von Kindern. – *Flade/Hacke/Lohmann:* Pragmatische Kindheit und das Verschwinden des Geschlechtsunterschieds. – *Lehmann:* In der Gosse verloren – auf der Straße gefunden. Auf der Suche nach dem Spiel auf der Straße und dessen bniographischer Bedeutung.



Academia Verlag • Bahnstr. 7 • 53757 Sankt Augustin

Tel. 0 22 41/34 52 1-0 • Fax 34 53 16

Internet: academia-verlag.de • E-Mail: kontakt@academia-verlag.de

Sektion Sportphilosophie

„Körperliche Erkenntnis – Empirie und Theorie“

Bericht zur Jahrestagung der dvs-Sektion Sportphilosophie in Zusammenarbeit mit dem Sonderforschungsbereich „Kulturen des Performativen“ (6.-8. November 2003 In Berlin)

Die diesjährige Tagung der dvs-Sektion Sportphilosophie war dem Thema gewidmet, ob und gegebenenfalls wie sich körperliche Erkenntnis denken lässt, wenn man doch nicht länger von einer anthropologischen Setzung eines per se „intelligenten“ Körpers ausgehen kann. Wie lässt sich Reflexion auf körperlicher Ebene denken? Wie findet körperliche Engrammierung statt? Welche Rolle spielen dabei Machtverhältnisse, welche neuen Allianzen bilden sich zwischen Körper und technischen Geräten? Äußerst fruchtbar war hierbei das Zusammentreffen von Wissenschaftlerinnen ganz unterschiedlicher Provenienz: Bewegungswissenschaft, Ethnologie, Textiltechnik und Literaturwissenschaft bereicherten den üblichen Diskurs.

In seinem Eröffnungsvortrag unterschied Elk Franke (HU Berlin) zwischen absoluter und relationaler Raumfassung in der Geschichte der abendländischen Naturwissenschaft, wobei nur die letztere soziologisch relevant geworden sei. Veränderte Bedingungen kindlicher Raumerfahrung affizieren die Voraussetzungen der Raumkonstitution. Bei gleichzeitiger Simulation von Raum und Zeit implodieren diese Kategorien beispielsweise auf der Datenautobahn des Internets, veränderte Sinneserfahrung erzeuge aber veränderten Sinn (Cassirer). Die *Unhintergebarkeit des Körpers* stellt eine Grundlage der gestischen Weltgliederung bereit, die sich ihrer selbst nicht bewusst ist, aber fundamentale Ordnungsmuster erzeugt.

Volker Schürmann (Leipzig) machte deutlich, dass unsere praktische Reflexion nicht induktiv arbeitet, sondern dem Muster *rhythmischer Wiederholung* unter Einschluss von Variationen folgt. Der alte Konflikt zwischen der Auffassung des lernenden Menschen als *tabula rasa* und der des verstandesgesteuerten Wesens kann seit Diderots Betrachtung des Schauspielers prinzipiell als gelöst gelten: Nachahmung ist von Anfang an als doppelt zu verstehen, als Einzelfall und Modell zugleich. Auch der Körper zieht Informationsgewinn aus Differenzen. Sinnesdaten sind also weit mehr als biologisches Rohmaterial! Ist mit dieser Differenzierung zwar noch kein Beleg für praktische Erkenntnis gegeben, so wurde in diesem Vortrag in Verbindung zum vorherigen jedoch der Weg aufgezeigt, auf dem sich Erkenntnisstrukturen in praktischen Vollzügen verfolgen lassen.

Folgerichtig hob Gunter Gebauer (FU Berlin) den traditionellen Begriff der Intentionalität, wie er z.B. noch bei Searle auftaucht, aus den Angeln. Konstitutiv für menschliches Handeln ist die *funktionelle Äquivalenz* der Welt im Habitus, in dem Visualität und Propriozeption, Körper und Sprache eine solidarische Konstitution eingehen. Geforderte Umweltqualitäten befördern die Übernahme verselbständigter Handlungsmuster, die dem möglichst reibungslosen Umgang mit der Welt dienen. Vorteil dieses Konzeptes ist es, sowohl die intellektualistische Auffassung der Intentionalität als auch die aprioristische Auffassung leiblicher Intentionalität (Merleau-Ponty) zu vermeiden.

Kirsten Jäger (Frankfurt) hob Nietzsches Begriff des *Diionysischen*, des Rauschhaften als einen Bezugspunkt hervor, der sich schon frühzeitig um die Anerkennung der Sinnlichkeit bemüht hat und weitere Aufarbeitung verlange. Anna Hogenovas (Prag) Ausflug in die Philosophiegeschichte entfaltete verschiedene Begriffe des Körperlichen (somatischer, medizinischer, sozial-prozessualer Körper), um zu dem Statement zu gelangen, dass der Leib nichts Fertiges sei, was die Umwelttraditionen über die Wahrnehmung in uns öffneten. Vielmehr werde im Bogen zwischen körperlicher Vorerwartung und Rückmeldung Bewegung vor einem *virtuellen Hintergrundschema* „geboren“, kreierte. Kinästhetisches und intellektuelles Bewusstsein bilden demnach ein integriertes Ganzes.

Ernst Joachim Hossner (Greifswald) versuchte aus der Warte des Naturwissenschaftlers einen klaren und logischen Zugriff auf das gestellte Problem der körperlichen Erkenntnis zu gewinnen. Wenn die *phänomenale Strukturierung* funktional nicht wirksam werde, müsse die Motologie sich darum auch nicht kümmern. Interessant war hier die Vortragsmethode, denn im Dialog zu Hossner versuchte Bernd Groeben (Frankfurt) den Gedanken zu entwickeln, das nicht alles nicht Beobachtbare inexistent sei. Aus unterschiedlicher Warte kamen beide erwartungsgemäß zu unterschiedlichen Schlüssen darüber, ob die Untersuchung der „Codierung“ von Sineseeindrücken lohne oder nicht.

Christopher Heim (Frankfurt) war vor diese Frage nicht gestellt, als er die Auftragsarbeit erhielt, den unwillentlichen Schusswaffengebrauch von Polizisten zu untersuchen. Die bisherigen empirischen Untersuchungen belegen, dass Polizisten ohne jedes Wissen und gegen ihre Dienstvorschriften häufig den Finger am Abzug haben, womit Phänomene wie *interlineal reflexe*, *motor overflow* oder *startle reaction* für die unbeabsichtigte Schussabgabe verantwortlich zeichnen. Nicht Fahrlässigkeit, sondern eingeübte Muster, „vorgeladene Programme“ bilden hier einen lebensgefährlichen Ursachenkomplex, der ein neues Licht auf motorisches Lernen als kontextsensitives Geschehen ermöglicht und Konsequenzen für die Ausbildung von Polizisten haben muss.

Dass leibliche Erinnerung für die Naturalisierung von Gewohnheiten verantwortlich zeichnet, war auch der Ausgangspunkt von Volker Caysa (Mainz). Am Beispiel des *Schmerzes* zeigte er auf, dass Körpertechniken der Konservierung des Gelernten dienen können. Es gebe zwei Grundformen empraktischen Handelns, das auf bewährtes Gelingen gerichtete, über Vorbilder einverleibte Vollzugshandeln und das innovative, normbildende Handeln bei der Ausbildung neuer Routinen durch den Virtuosen.

Markierten die letzten beiden Redner methodisch völlig unterschiedlich körperliche Phänomene der Beharrung bzw. der Erfindung, ging Karen Ellwanger (Oldenburg) dezidiert soziologisch vor. Mit Bezug auf Barthes und B. St. Turner ist demnach zu konstatieren, dass „*dress*“ heute auch den Körper betrifft. Ist die Kolonialisierung

des Körpers durch Bekleidungsstrukturen historisch offenbar (Geometrisierung bei Hofe, Schichtaufbau zur Erotisierung des weiblichen Körpers im Rokoko etc.), ist seit den Golden Twenties klar, dass die Reduktion der Kleidungsschichtung nicht als Emanzipation zu bewerten ist, sondern der Körper selbst Bekleidungsfunktion erhält. Das nach innen verlegte Korsett der Muskulatur erlaubt den Abbau der Hüllen, der Körper wird zum Objekt konstruktivistischen Körperbegehrens. Auch Wunschre-präsentation wirkt sich eher affirmativ aus, indem sie ins kollektive Bildgedächtnis eindringt, und das könne man nicht unbedingt als Erkenntnis werten. Umgekehrt sind scheinbar extrem disziplinierende Körpertechniken nicht zwingend mit Unterordnung und sozialer Unterlegenheit konnotiert. Die deformierende, mit Schmerzen und gesundheitlichen Risiken verbundene chinesische Tradition des *Füßbindens* wurde ursprünglich als ökonomischer Faktor von den Frauen wahrgenommen und kalkuliert. Erst veränderte Produktionsorganisation und Einflüsse von außen zementierten die Wahrnehmung als traumatisch, wo vorher zumindest ein Gleichgewicht bestanden hatte, in dem die Deformation den Preis der Frau in die Höhe trieb mit dem Ziel, der Illusion der Zierlichkeit praktische Geltung zu verleihen. Mareile Flitsch (TU Berlin) konnte so zeigen, dass der westliche medizinische Diskurs die konstruktive Initiationsfunktion des Füßbindens verkennt, die ein lebenslanges prekäres Gleichgewicht buchstäblich verkörperte, das nur durch Disziplin im Lot zu halten war – und dies als der eigentliche Sinn des Zwecks erscheinen muss, so unmenschlich die Praxis auch sein mag. Ellwangers und Flitschs Beiträge relativieren also die Hoffnung auf Emanzipation auf dem Weg über freie Verfügung von Körpertechniken, erklären das Spiel damit aber brilliant.

Christian Papilloud (Bielefeld) berief sich auf Bourdieus Habitusstheorie, die den Leib als soziale Anpassung entlang von Dispositionen auffasst, die jedoch durch Rekonstruktion unter Einbeziehung von Brüchen prinzipiell wandelbar seien. Der Sinn jeglicher Körper(de)formation wird in allgemein zugänglichen *Symbolisierungen* getroffen. Damit operieren auch Subkulturen, die den Körper zum kulturellen Kampfschauplatz machen. Volker Woltersdorff (Berlin) zeigte anhand dreier (sub-)kultureller Szenen (ethnische Gangs, schwule Clubkultur und Rave) auf der Basis von Romaninterpretationen, dass Praktiken imaginäre Lösungen bereit stellen, die ganz unterschiedlich körperliche Selbsterkenntnis auf der Basis gesteigerter Erfahrungsintensität anzielen und dialektisch thematisieren.

Auf einem ganz anderen Romantext, nämlich Wolfgang von Eschenbachs *Parzival*, beruhten die Ausführungen von Nadia Ghattas (Berlin), die mittelalterliche Körperkonzepte durchscheinen ließen. Der Held wird körperlichen Erziehungsprozessen unterworfen, die äußerste Leichtigkeit in Anbetracht ungeheurer Brutalität stili-

sieren. Über die zeittypische Wahrnehmung hinaus thematisiert Wolfgang sensibel, wie wenig der Körper sprachlich bildbar ist, wie wenig verhöflichende Körperprägung – in soweit sie über bloßen Technikerwerb hinausgeht – a posteriori „beigebracht“ werden kann, sondern im Lebensvollzug erworben werden muss.

Corina Turnes Heuberger (Berlin) untersuchte die Struktur der Triathlon-Partizipation als Selbst-Praxis, die auf verinnerlichter Disziplinierung beruht und eine charakteristische Phasenstruktur aufweist. Mit Foucault ist festzustellen, dass scheinbar selbstgewählte Ziele gar nicht wirklich zur Wahl standen. Im Falle des Triathlon ist es nicht länger der Rekord, sondern die *Probe auf das Subjekt*, die im Zentrum der Aktivität steht.

Thomas Alkemeyer (Oldenburg) und Robert Schmidt (Berlin) schlugen in ihrem abschließenden Beitrag den Bogen zu dem Projekt, das Elk Franke anfangs entworfen hatte. Die paradoxe Gleichzeitigkeit von Körperverdrängung und seiner sogenannten Wiederentdeckung ist mit dem alten Kompensationstheorem nicht gelöst, sondern nur verdeckt worden. Auch von analogen Entwicklungen kann hier nicht die Rede sein, sondern vielmehr von Homologie: Der Körper wird neu erzeugt, z.B. in Verbindung mit technischen Entwicklungen. Die Dominanz der Arbeit mit dem Computer verändert sehr gegenständlich die körperliche Passfähigkeit, die ansteigend Expansion in virtuelle Welten und Grenzauflösung meint und in den Körpern scheinbar subjektiv verobjektiviert wird. Handlungsvollzüge verändern die Performanzen des Körpers und verankern über *materiale Prozesse* auch verändertes Sozialverhalten. Die Bedeutung des Körpers steigt also eher an, als dass sie gesunken wäre. Da technische Geräte den Körper zu neuen Anpassungsleistungen inspirieren, die ohne bewussten Entscheid ablaufen, steckte in diesem Beitrag eine nicht ausgesprochene Tendenz, die Eingangsfrage nach der Reflexionsfähigkeit des Körpers zu beantworten. Diese entthront vielleicht die rationale Reflexionsfähigkeit als Produkt von Repräsentationsspielen, die sich von körperlichen Anpassungskreationen strukturell weniger unterscheiden mag als mensch es gerne hätte. Auf die weiteren Ergebnisse von Thomas Alkemeyer und Robert Schmidt dürfen wir gespannt sein.

Alles in allem war diese Tagung schon durch die Vielfalt und Gruppierung der Beiträge ein Genuss, der die Teilnehmer reicher an Inspirationen entlassen hat, als sie gekommen waren. Reibungslose Organisation und die Sorgfalt von Franz Bockrath trugen maßgeblich zum Gelingen bei. Es könnte Schule machen, Natur- und Geisteswissenschaftler an einen Tisch zu rufen, um den Körper als eigenständigen Forschungsgegenstand unter der Obhut der Sportwissenschaft selbstbewusst zu etablieren.

Dr. Maud Corinna Hietzge
PH Freiburg

Schon jetzt vormerken:



17. dvs-Hochschultag · „Sport in Europa“



22.-24. September 2005 · Universität Leipzig

Sektion Sportpsychologie (asp)

**Die „psychologie und sport“ wechselt den Verlag:
Die „Zeitschrift für Sportpsychologie“ erscheint jetzt im Hogrefe-Verlag**

Ab dem 1. Januar 2004 wird die Zeitschrift im Göttinger Hogrefe-Verlag (www.hogrefe.de) herausgegeben und heißt dann „Zeitschrift für Sportpsychologie“. Mit dem Heft 4/2003 der „psychologie und sport“ wird der 10. Jahrgang der Zeitschrift, die bisher im Verlag Karl Hofmann herausgegeben wurde, abgeschlossen. Einen 11. Jahrgang wird es im Hofmann-Verlag nicht geben.

Um zu signalisieren, dass mit dem Verlagswechsel nicht eine Änderung des inhaltlichen Konzepts verbunden ist, wird die Zeitschrift mit dem 11. Jahrgang fortgeführt werden. Auch werden die jetzigen Herausgeber diesen 11. Jahrgang betreuen und damit für einen reibungslosen Übergang sorgen. Ab dem Jahre 2005 werden sich dann neue Herausgeber zusammenfinden. Eine Ausschreibung wird im Heft 1 des nächsten Jahres zu finden sein.

Es wird sich aber auch einiges ändern. Zum Beispiel wird die Zeitschrift dann im DIN A4 Format erscheinen und die Beiträge sind dann für die Abonnenten im Volltext auch über das Internet abrufbar. Schließlich gibt es einige wenige Veränderungen in der Preisgestaltung. Das wichtigste vorweg: Für *asp-Mitglieder* ändert sich nichts. Die Zeitschrift ist nach wie vor in ihrem Mitgliedsbeitrag (z.B. Vollzahler 55 €) enthalten und wird Ihnen automatisch zugestellt.

Allerdings wird es eine Preiserhöhung für *Institutionen* wie Bibliotheken (4 Hefte im Jahr = 67,95 € + Porto und Versandgebühren) und für Abonnenten, die *nicht asp-Mitglied* sind (4 Hefte im Jahr = 47,95 € + Porto und Versandgebühren), geben. Und ganz wichtig: Nicht-asp-Mitglieder und Institutionen müssen, wenn Sie die Zeitschrift für Sportpsychologie weiterhin beziehen möchten, beim Hogrefe-Verlag ihr Abonnement erneuern und sich dort melden (www.hogrefe.de/Zeitschriften/index.html).

Ein anderer Weg wäre der Eintritt in die asp. Dann ist die Zeitschrift für Sie kostenfrei und sie brauchen nur den Mitgliedsbeitrag zu bezahlen. Unter www.aspsportpsychologie.org finden Sie die Eintrittsformulare. Machen Sie bitte die betreffenden Kolleginnen und Kollegen und auch Bibliotheken auf diese Veränderungen aufmerksam.

Prof. Dr. Bernd Strauß
Geschäftsführender Herausgeber



Ausschreibung der Herausgeberschaft der „Zeitschrift für Sportpsychologie“ für den Zeitraum 2005-2008

Mit Ablauf des Jahres 2004 beenden der Geschäftsführende Herausgeber sowie alle weiteren sechs Herausgeber der *Zeitschrift für Sportpsychologie* (Hogrefe-Verlag, Göttingen) turnusgemäß ihre Tätigkeit.

Ab dem Jahre 2005 wird das Herausbergremium aus drei bis fünf Herausgeberinnen bzw. Herausgebern bestehen. Die Herausgeber wählen die Geschäftsführende Herausgeberin bzw. den Geschäftsführenden Herausgeber aus ihrem Kreise mit Stimmenmehrheit.

Ausgeschrieben werden drei bis fünf Herausgeberschaften für die Zeitschrift für Sportpsychologie für die Jahre 2005-2008. Die Kandidatinnen oder Kandidaten sollen im Bereich der Sportpsychologie und angrenzenden Gebieten ausgewiesen sein. Selbstnominierungen sind ausdrücklich erwünscht. Die bisherigen Herausgeber können sich wieder bewerben, wobei sich der bis-

herige Geschäftsführende Herausgeber nicht wieder um die Herausgeberschaft bewerben wird.

Die Mitglieder der asp sind hiermit aufgerufen, Vorschläge oder Selbstnominierungen zu machen und diese bis **spätestens 1. Mai 2004** (Ausschlussfrist) an Prof. Dr. Bernd Strauß, Universität Münster, Institut für Sportwissenschaft, Horstmarer Landweg 62b, 48149 Münster, zu senden.

Im Falle einer Selbstnomination fügen Sie bitte ein curriculum vitae (2-fach) sowie eine Erklärung bei, ob auch Interesse an der Position des Geschäftsführenden Herausgebers vorhanden ist.

Die Auswahl der neuen Herausgeber erfolgt durch eine Findungskommission unter Leitung von Professor Dr. Strauß, die u.a. aus Mitgliedern des asp-Vorstandes besteht, im Einvernehmen mit dem Hogrefe-Verlag.

„Forschungsperspektiven in der Sportpsychologie: Qualitative und quantitative Zugänge“ 9. asp-Forschungswerkstatt für den wissenschaftlichen Nachwuchs (18.-20. Mai 2004 in Halle/Saale)

Im Vorfeld der 36.-asp-Jahrestagung findet im Mai 2004 die 9. asp-Forschungswerkstatt für den wissenschaftlichen Nachwuchs in Halle (Saale) statt. Diese Werkstatt richtet sich an DoktorandInnen und HabilitandInnen aus der Sportpsychologie und anderen sportwissenschaftlichen Disziplinen. Durch Hauptvorträge und kleine Arbeitsgruppen sollen den TeilnehmerInnen Hilfestellungen an die Hand gegeben werden. Die Hauptvorträge werden darüber hinaus durch kleinere Workshops ergänzt, in denen die vorgestellten Verfahren selbständig angewendet werden können.

In den einzelnen Arbeitsgruppen haben die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, ihr eigenes Forschungsvorhaben vorzustellen und mit dem Tutor und den teilnehmenden NachwuchswissenschaftlerInnen zu diskutieren.

Folgende Hauptvorträge und Arbeitsgruppen sind geplant: „Publikationen: eine karriere-unterstützende Maßnahme“ (Prof. Dr. Bernd Strauß, Universität Münster); „Forschungsperspektiven in Sondergruppen und -pädagogik“ (Prof. Dr. Adri Vermeer, Universität Utrecht/Niederlande); „Forschungsperspektiven im Gesundheits-

sport“ (Dr. Petra Wagner, Universität Bayreuth); „Forschungsperspektiven im Leistungssport“ (Dr. Heiko Ziemainz, Universität Erlangen-Nürnberg).

Die Teilnehmerzahl ist auf 25 Personen begrenzt. Die Anmeldungen werden nach Eingang berücksichtigt. Grundsätzlich haben jedoch Promotionen mit sportpsychologischen Fragestellungen Vorrang. Bitte beachten Sie, dass Doktoranden und Habilitanden bei der Anmeldung bevorzugt werden, falls mehr als 25 Anmeldungen eingehen. Die Tagungsgebühr beträgt 30,00 €. Tagungsort ist das Institut für Sportwissenschaft der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Selkestrasse 9, 06099 Halle (Saale).

„Belastung und Beanspruchung im Sport“

36. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie (20.-22. Mai 2004 in Halle/Saale)

Das interdisziplinäre Thema der 36. asp-Jahrestagung „Belastung und Beanspruchung“ wird eine hervorragende Grundlage für lebendige und fundierte Diskussionen bieten. Beides sind zentrale Begriffe in der Sportwissenschaft im Allgemeinen und in nahezu allen sportwissenschaftlichen Teildisziplinen im Besonderen. Legt man diesen Begriffen relationale Stresskonzepte zugrunde so erfolgt die Beanspruchung auf der Basis subjektiv widergespiegelter, sportlicher Belastung. Somit spielen Aspekte der Belastung und Beanspruchung in nahezu allen Anwendungsfeldern der Sportpsychologie eine zentrale Rolle. Dies gilt für den Leistungssport als auch im Gesundheits-, im Rehabilitations- und im Schulsport. Bislang hat sich noch keine Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie speziell mit Aspekten der sportlichen Belastung und der daraus resultierenden Beanspruchung beschäftigt. Dies wollen wir mit der Tagung in Halle nachholen.

Das Tagungsthema wird im Rahmen von vier Hauptvorträgen von national (Prof. Dr. Jürgen Nitsch „Handlungsorganisation unter Zeitdruck“ und Prof. Dr. Kuno Hottenrott „Mehrperspektivität von Belastung und Beanspruchung im sportlichen Trainingssystem“) und international (Prof. Dr. Stevan Hobfoll „Stress and Sport: Conserving the Resources to Go the Distance“ und Prof. Dr. Robert Grove „Coping with Performance Difficulties: The Role of Personality“) anerkannten Experten aus der Belastungs-Beanspruchungs-Forschung im

weiteren Kontext sowie aus der aktuellen Stress- und Copingforschung im engeren Forschungsfeld behandelt. Workshops sollen zu diesen schon genannten Bereichen stattfinden. Darüber hinaus könnten sich interdisziplinär ausgerichteten Symposien konstituieren (z.B. aus dem Schnittfeld Sportpsychologie-Trainingswissenschaft-Psychophysiologie).

Zur Anmeldung bitte das Elektronische Formular auf der Website www.asp2004.de ausfüllen (Teilnehmerdaten und extra gekennzeichnete Bereiche). Anmeldeschluss ist der 28. Februar 2004 (Eingang der Tagungsgebühren und des Abstracts).

Abstracts sind bitte zu schicken an: Stefanie Boese, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Sportwissenschaft, Selkestr. 9, 06099 Halle (Saale), Tel.: (0345) 55-24440, Fax: (0345) 55-27054, eMail: boese@sport.uni-halle.de.

weiteren Kontext sowie aus der aktuellen Stress- und Copingforschung im engeren Forschungsfeld behandelt. Workshops sollen zu diesen schon genannten Bereichen stattfinden. Darüber hinaus könnten sich interdisziplinär ausgerichteten Symposien konstituieren (z.B. aus dem Schnittfeld Sportpsychologie-Trainingswissenschaft-Psychophysiologie).

Im Vorfeld der Tagung findet ein Satellitensymposium zum Thema „Theorie trifft Praxis“ statt. Darin soll eine Plattform geschaffen werden, auf der sich Trainer und Athleten mit Sportpsychologen über ihre Erfahrungen mit sportpsychologischem Training austauschen können.

Anmeldungen zur Teilnahme sollten online der Tagungshomepage erfolgen. Die Tagungsgebühren für asp-/dvs-Mitglieder beträgt bis zum 1. März 2004 65,00 €, für Nicht-Mitglieder 85,00 € und für Studierende, Inhaber halber Stellen 50,00 €. Bei späterer Anmeldung erhöhen sich die Gebühren um 10,00 € resp. 20,00 €.

Für eine Anmeldung von Beiträgen laden Sie bitte auf der Tagungshomepage www.asp2004.de eine Vorlage herunter und senden Ihr Abstract (max. 1 Seite) bis zum 15.02.2004 an folgende Anschrift: Prof. Dr. Oliver Stoll, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Sportwissenschaft, Selkestr. 9, 06099 Halle (Saale), Tel.: (0345) 55-24440, Fax: (0345) 55-27054, eMail: stoll@sport.uni-halle.de.

Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“

Bericht vom 14. dvs-Nachwuchsworkshop für sozial- und geisteswissenschaftliche Teildisziplinen der Sportwissenschaft (16.-18. Oktober 2003 in Erlangen)

Zu einem Trainingslager der besonderen Art trafen sich vom 16. bis 18. Oktober 2003 rund 20 Nachwuchssport(wissenschaft)ler in Erlangen in der Hoffnung, unter den Fittichen eines erfahrenen Trainerstabs ihrem nächsten Etappenziel im Rennen um den Diplom-, Doktor- oder Professorentitel ein Stückchen näher zu rücken. Der alljährliche dvs-Nachwuchsworkshop mit Schwerpunkt auf den sozial- und geisteswissenschaftlichen Teildisziplinen der Sportwissenschaft soll Nachwuchswissenschaftlern, insbesondere Doktoranden/innen und Habilitanden/innen, die Möglichkeit geben, sich Anregungen und Hilfestellungen von Experten bei der Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit zu holen.

Der große Bedarf an wissenschaftlichem und institutsübergreifendem Austausch im Nachwuchsbereich wurde nicht zuletzt am erheblichen Aufwand deutlich, den manch einer betrieb um seine Teilnahme am Workshop zu sichern: So wurden u.a. Anreisezeiten von über acht Stunden in Kauf genommen, der Surfurlaub auf den kanarischen Inseln rechtzeitig abgebrochen oder dem Chef eine Krankmeldung ins Telefon geheuchelt. Doch der Aufwand hat sich gelohnt!

Der Head-Coach und Organisator Dr. Heiko Ziemainz vom Institut für Sportwissenschaft und Sport der Universität Erlangen hatte keine Kosten und Mühen gescheut, um die Veranstaltung für alle Beteiligten sowohl

in wissenschaftlicher als auch sozialer Hinsicht zu einem rundum bereichernden und auch für den kleinen Geldbeutel erschwinglichen Ereignis werden zu lassen.

Dabei war im Service-Paket des Erlanger Betreuungsteams der Shuttleservice vom Bahnhof zum sportwissenschaftlichen Institut und eine erstklassige Verpflegung genauso inbegriffen wie die Unterbringung in Mehrbettzimmern direkt am Institut, was uns die Übernachtung in der unterkühlten Turnhalle und somit die eine oder andere Verspannung ersparte. Selbst ein hartnäckiger Grippevirus, der die Gruppe bereits im Vorfeld um ein paar Nachwuchslern reduziert hatte und auch das Tutorenteam nicht verschonte, konnte der Qualität des Workshops nichts anhaben.

Ein straffer Trainingsplan mit der bewährten Mischung aus Gruppen- u. Einzeltraining, Theorie- und Praxiseinheiten sowie ausreichend Entspannungs- und Regenerationsphasen schaffte für jeden die optimalen Rahmenbedingungen, um den bisherigen Schwachstellen seiner wissenschaftlichen Arbeit den Kampf anzusagen.

In Kleingruppen erhielt jeder die Möglichkeit, unter der Leitung und Betreuung namhafter Sportwissenschaftler/innen, die eigene Qualifikationsarbeit vorzustellen und gezielt eigene Probleme und Fragen zu diskutieren. Die Bandbreite der Themengebiete reichte dabei von Fragen der Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz, über die persönlichkeitsfördernde Wirkung des Schulsports, der kommunalen Sport(stätten)entwicklung bis zur Evaluation der Wirkung von mentalem Training mittels bildgebender Verfahren. Auch der unterschiedliche Stand der Arbeiten, der von der Idee über die Präzisierung der Fragestellung und der Auswahl der Methode, bis zur Auswertung und Interpretation der gewonnenen Daten reichte, machte das Tutorium gerade für das Expertenteam zu einem aufwendigen Unterfangen, da es galt jeder Arbeit im Einzelnen gerecht zu werden.

Nichts desto trotz gelang es dem Tutorenteam mit Prof. Dr. h.c. Günther Lüschen (Sportgeschichte/ Sportsoziologie; Düsseldorf), Dr. Petra Wagner (Sportpsychologie; Bayreuth) und den Erlanger Sportwissenschaftlern Prof. Dr. Claudia Kugelmann (Sportpädagogik/Sportdidaktik), Prof. Dr. Alfred Rütten (Sportsoziologie/Gesundheitswissenschaften/Sportgeragogik), Dr. Karim Abu-Omar (Gesundheitswissenschaften/Medizinsoziologie/Sportökonomie) und Dr. Heiko Ziemainz (Sportpsychologie) in der wissenschaftlichen Betreuung aller Teilnehmer/innen erstklassige Arbeit zu leisten. Gerade die informelle Atmosphäre in den Kleingruppen und den Beratungsgesprächen motivierte die Teilnehmer zu intensiven Diskussionsrunden und zu regem Wissensaustausch mit dem Expertenteam.

In 1:1-Gesprächen gingen die Tutoren geduldig auf Probleme und Fragen jedes Einzelnen gezielt ein, gaben Ratschläge und Informationen zum weiteren Arbeitsvorgehen oder vermittelten Kontakte zu weiteren hilfreichen Ansprechpartnern aus dem Feld der Sportwissenschaften. Dabei hielt sich das Tutorenteam auch mit konstruktiver Kritik nicht zurück, so dass mancher Teilnehmer zwar mit mehr Problemen als vorher, aber nicht ohne einen Rucksack neuer Ideen und Anregungen nach Hause fuhr. Nicht selten wurde bedauert, die wertvollen Tipps des Tutorenteam nicht schon in einem früheren Projektstadium eingeholt zu haben, da so sicherlich eine Menge Zeit und Arbeit und das ein oder andere Eigentor bei der Operationalisierung der Frage-

stellung und der Auswahl der Messinstrumente erspart geblieben wäre.

Immer wieder war bei einigen der noch unerfahrenen Nachwuchswissenschaftler die Tendenz zu erkennen, sehr komplexe Themenstellungen angehen zu wollen, so dass die Präzisierung der Fragestellung und Reduktion der Datenmengen ein häufiger Ratschlag war. Ein Großteil der Teilnehmer- eingebunden in Drittmittelprojekte- hatte sich bisher überwiegend damit beschäftigt diverse Fragestellungen des Auftraggebers zu beantworten ohne sich darüber klar geworden zu sein, wie aus dem bereits vorhandenen Datenmaterial eine wissenschaftlichen Kriterien genügende Qualifizierungsarbeit angefertigt werden kann.

Das Organisationsteam hatte aber nicht nur das wissenschaftliche Fortkommen der Teilnehmer im Auge, sondern sorgte auch außerhalb der Seminarräume für ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm, das ausreichend Gelegenheit bot, neue soziale Kontakte zu knüpfen. So wurde die hohe Informationsdichte des Tages von einigen Nachwuchslern und Tutoren beim Laufen, Schwimmen oder einer Runde Frisbee verarbeitet. Nicht vergessen werden darf natürlich auch die professionelle Stadtführung, die mit einem gemütlichen Kneipenbesuch abgeschlossen wurde.

Auf dem wissenschaftlichen Programm standen außerdem zwei Hauptvorträge, die die Probleme und Chancen international vergleichender und angewandter Sportwissenschaft näher beleuchteten. Prof. Dr. Alfred Rütten (Erlangen) referierte zum Thema Wissenschaftstransfer in Sport und Politik und setzte sich in seinem Vortrag intensiv mit der Frage auseinander, warum sportwissenschaftliche Erkenntnisse nur selten in der Politik umgesetzt werden. An zwei Beispielen aus seiner eigenen Tätigkeit als Sportwissenschaftler erläuterte Rütten die Probleme, die immer wieder bei dem Versuch der Implementierung verschiedenster sportpolitischer Programme auftreten. Des öfteren hat er bereits die Erfahrung gemacht, dass wissenschaftliche Erkenntnisse in der Regel dann die besten Chancen zur Realisierung haben, wenn sie dem Konzept der Verantwortlichen und Entscheidungsgremien im jeweiligen Anwendungsfeld (Politik, Wirtschaft, Sport..) entsprechen. Eine Möglichkeit, eine Brücke zwischen Wissenschaft, Sport und Politik zu bauen, sieht Rütten in der Institutionalisierung von angewandter Wissenschaft an der Universität und einer stärker anwendungs- und berufsorientierten Ausbildung und Lehre.

Im zweiten Hauptvortrag mit dem Thema „International vergleichende Sportwissenschaft – ausgewählte Perspektiven“ gab Prof. Dr. Sebastian Braun (Paderborn) einen Einblick in die Voraussetzungen, Möglichkeiten und Grenzen interkultureller Vergleichsstudien. Am Beispiel eines eigenen Forschungsprojektes, dem Vergleich des deutschen und des französischen Systems zur Nachwuchsförderung im Leistungssport, zeigte Braun die theoretischen und methodischen Probleme auf, die ein Vergleich verschiedener Sportkulturen mit sich bringen kann und welche Gefahren in der Interpretation der Daten lauern können. Kulturvergleichende Daten sollten deshalb, so Braun, immer in Bezug auf den dahinterstehenden, kulturellen Gesamtkontext interpretiert werden.

Den Abschluss des Nachwuchsworkshops bildete ein informativer Überblick über erste positive und negative Erfahrungen der seit fast zwei Jahren eingeführten

Juniorprofessur, mit deren Pro und Contra sich der ein oder andere vielleicht (hoffentlich) schon bald selbst auseinander setzen muss.

Die einstimmige Resonanz aller Teilnehmer zum Erlanger Nachwuchsworkshop lässt sich kurz mit den Worten „organisatorische und didaktische Meisterleistung“ zusammenfassen. Das Wagnis aus dem Windschatten des eigenen Instituts herauszutreten, wurde von allen Nachwuchslern als eine tolle Bereicherung für die eigene sportwissenschaftliche Laufbahn gesehen, so dass man den einen oder anderen wohl auch beim nächsten dvs-Nachwuchsworkshop wieder antreffen wird.

Ein herzliches Dankeschön und großes Kompliment gilt deshalb Heiko Ziemanz und seinem fleißigen Helferteam für die hervorragende Organisation und Betreuung sowie allen am Workshop beteiligten Experten für ihre Anregungen, Hilfestellungen und konstruktive Kritik. Bleibt zu hoffen, dass sich aus dem großen Kreis der Sportwissenschaftler auch in Zukunft genügend engagierte „alte Hasen“ finden, die ihre Erfahrungen an den Nachwuchs weitergeben.

Jutta Ahnert
Würzburg

**„Empirische Untersuchungen im Rahmen geistes- und sozialwissenschaftlicher Fragestellungen des Sports“
Ankündigung der 8. dvs-Sommerakademie (3.-6. August 2004 in Münster)**

Die dvs-Sommerakademien finden alle zwei Jahre statt und richten sich an den sportwissenschaftlichen Nachwuchs (Doktoranden, Habilitanden). Sie sollen die Möglichkeit bieten, den Blickwinkel und das eigene Wissensspektrum zu erweitern, indem aktuelle Themen der sportwissenschaftlichen Forschung und Lehre disziplinübergreifend bearbeitet werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmern erhalten zudem die Gelegenheit, ihr eigenes Forschungsvorhaben in Kleingruppen unter der Leitung eines sachkundigen „Tutors“ vorzustellen und diskutieren zu lassen. Daneben wird aber auch Zeit bleiben für ein ansprechendes Rahmenprogramm.

Der Arbeitsbereich Sportdidaktik der Universität Münster (Prof. Dr. Georg Friedrich) in Zusammenarbeit mit der dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ sind Ausrichter der Sommerakademie 2004 in Münster. Zentrale Zielstellung der diesjährigen Akademie ist es, forschungsstrategische und forschungsmethodische Fragestellungen zu erörtern, die insbesondere in geistes- und sozialwissenschaftlichen Gegenstandsfeldern der Sportwissenschaft bedeutsam sind.

Als Experten für Grundsatzbeiträge stehen Prof. Dr. Wolfgang Böttcher (Münster), Prof. Dr. Bernd Strauß (Münster) und Prof. Dr. Klaus Willimczik (Bielefeld) zur

Verfügung. Angefragt ist Prof. Dr. Udo Kuckartz (Marburg). Als Berater werden Prof. Dr. Jörg Thiele (Dortmund), Prof. Dr. Matthias Schierz (Oldenburg) und Prof. Dr. Jürgen Schwier (Gießen) an der Akademie teilnehmen.

Die Akademie findet im Franz-Hitze-Haus (Kardinal von Galen Ring 50) in unmittelbarer Nähe zum Stadtkern statt. Der Tagungsbeitrag inkl. Unterkunft und Vollverpflegung liegt für dvs-Mitglieder bei 220,00 € (für Inhaber/innen halber Stellen bei 190,00 €); Nicht-Mitglieder zahlen 250,00 € (als Inhaber/innen halber Stellen 220,00 €).

Die Sommerakademie beginnt am Dienstag, den 03.08.2004, um 16.00 Uhr, und endet am Freitag, den 06.08.2004, um 13.00 Uhr.

Die Teilnehmerzahl ist auf 25 Personen begrenzt. Anmeldungen werden bis zum 06. Juni 2004 erbeten. Alle Teilnehmer/innen sind außerdem aufgefordert, ein 1-2seitiges Exposé ihres bisherigen Arbeitskonzeptes bis zum 15. Juni 2004 einzusenden an: Prof. Dr. Georg Friedrich, Universität Münster, Institut für Sportwissenschaft, Horstmarer Landweg 62b, 48149 Münster, Tel.: (0251) 833-2361, Fax: (0251) 833-2303, eMail: g.friedrich@uni-muenster.de.



Bitte schicken Sie den Abschnitt an die dvs-Geschäftsstelle, Postfach 73 02 29, 22122 Hamburg!

Meine Anschrift hat sich geändert.
Sie lautet jetzt:

(Name, Vorname, Titel)

(Straße, Hausnr.)

(PLZ, Ort)

(Telefon)

(Unterschrift)

Meine Kontoverbindung hat sich geändert.
Sie lautet jetzt:

(Geldinstitut)

(BLZ)

(Kto-Nr.)

Ich bin damit einverstanden, dass mein Mitgliedsbeitrag vom o.a. Konto abgebucht wird, erstmals zum 01.01.200.....
(Bitte ankreuzen und Vordruck unterschreiben!)

(Datum)